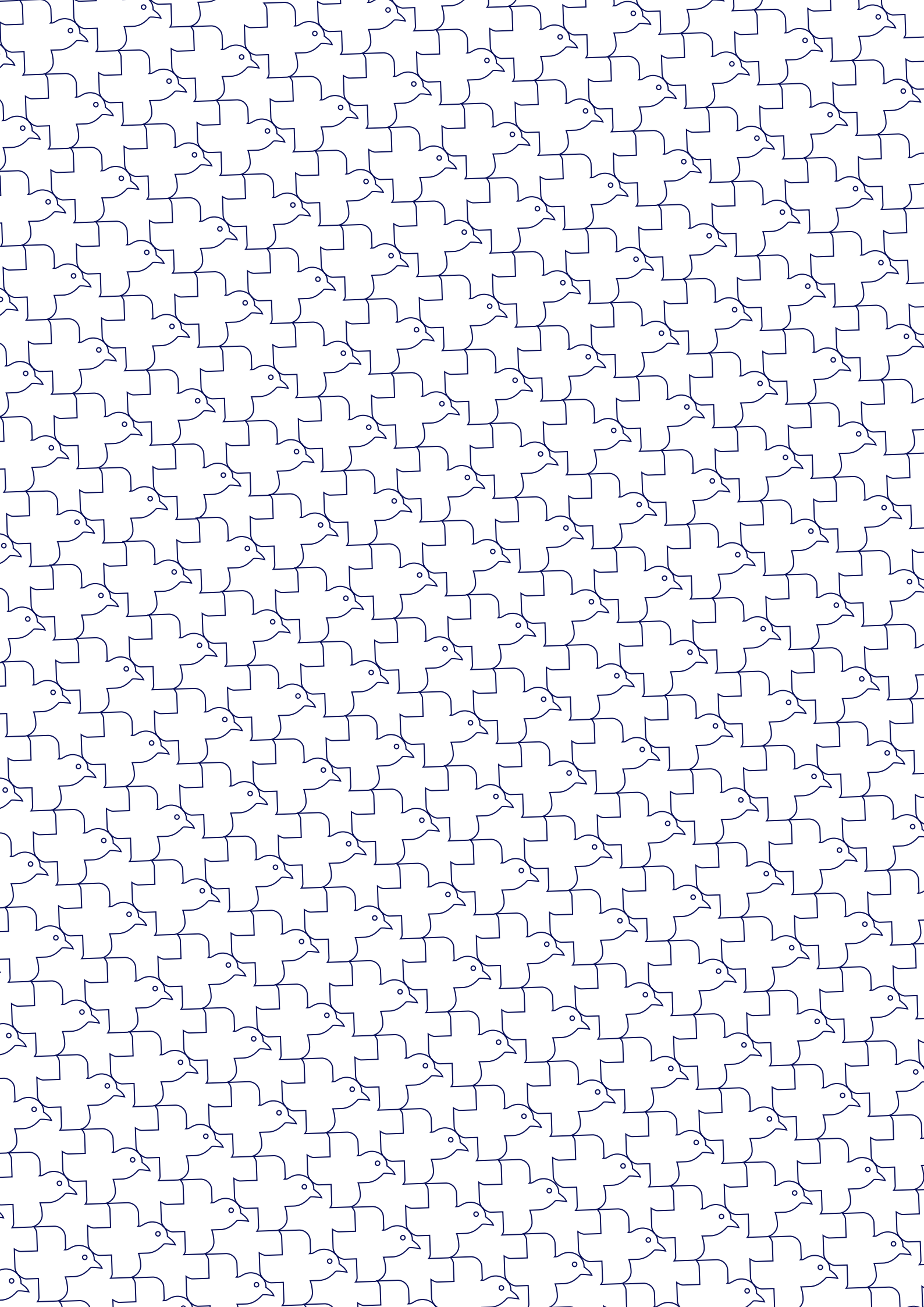


# STRATEGIE 2025-2028

MÉDECINS DU MONDE SCHWEIZ





## 1. INHALTSVERZEICHNIS

1.	Inhaltsverzeichnis	3
2.	Glossar	3
3.	Vorwort	5
4.	Zusammenfassung	9
<b>5.</b>	<b>Wer wir sind</b>	<b>11</b>
5.1	Vision	11
5.2	Tätigkeit	11
5.3	Werte	11
5.4	Unsere Vorgehensweisen bei Einsätzen	12
<b>6.</b>	<b>Unser Engagement</b>	<b>15</b>
6.1	Für das Recht auf Gesundheit: Basisgesundheitsversorgungen	15
6.2	Für soziale Gerechtigkeit: Wir kämpfen auch gegen Ungerechtigkeit	17
<b>7.</b>	<b>Unsere strategischen Ziele</b>	<b>23</b>
7.1	Voraussetzungen für die Lokalisierung schaffen	24
7.2	Sicherung einer politischen Unabhängigkeit durch eine solide Finanzgrundlage	24
7.3	Gewährleistung qualitativ hochwertiger Massnahmen in unseren Kompetenzbereichen	25
7.4	Übernahme einer massgeblichen Rolle im Schweizer Gesundheitswesen	29
7.5	Ausbau unserer Wirkung mit den Partnern in sechs Schwerpunktländern	29
7.6	Verstärkung unseres Einflusses durch Mobilisation und öffentliches Anprangern	30
7.7	Gewährleistung einer zuverlässigen und flexiblen Rechenschaftsablegung gegenüber Berechtigten und Spendern·innen	30
7.8	Teilnahme am Aufbau eines einflussreichen internationalen Netzwerks	31
<b>8.</b>	<b>Finanzielle Elemente</b>	<b>33</b>

## 2. GLOSSAR

<b>DEZA</b>	Schweizerische Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit
<b>GAVI</b>	Globale Allianz für Impfstoffe und Immunisierung
<b>MdM</b>	MdM (bezieht sich meist auf « Médecins du Monde Schweiz »)
<b>SDG</b>	Ziel für nachhaltige Entwicklung
<b>WHO</b>	Weltgesundheitsorganisation
<b>NRO</b>	Nichtregierungsorganisation
<b>PSEAH</b>	<i>Preventing Sexual Exploitation Abuse and Harassment</i> (dt.: Bekämpfung von Machtmissbrauch und Verhinderung von sexueller Ausbeutung, Missbrauch und Belästigung)
<b>DR Kongo</b>	Demokratische Republik Kongo
<b>SRGR</b>	Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte
<b>GEK</b>	Gesundheit und Entwicklung von Kindern
<b>MHPSS</b>	Psychische Gesundheit und psychosoziale Unterstützung
<b>PPV</b>	Kinderpalliativversorgung
<b>OPT</b>	Besetztes palästinensisches Gebiet
<b>GBV</b>	Geschlechtsspezifische Gewalt

**3.**

**VORWORT**

Wir können in vielerlei Hinsicht stolz auf unsere Tätigkeiten der letzten Jahre sein. Unsere Einsätze haben sich sowohl in der Schweiz als auch weltweit für Menschen in prekären Lebenslagen stetig verbessert und so einen dauerhaften Zugang zur Gesundheitsversorgung ermöglicht.

Unser Budget erhöht sich stetig, sodass wir verstärkt vor Ort tätig sein können und einen weitreichenderen Einfluss auf die globale Gesundheit haben. Ein beträchtlicher Teil unserer Mittel erhalten wir von internationalen Geldgebern, die sie in wettbewerbsorientierten und anspruchsvollen Auswahlprozessen vergeben – ein Beweis, dass unsere Arbeit als seriös und relevant angesehen wird. Das verdanken wir nicht zuletzt unseren Teams am Hauptsitz und in den Einsatzgebieten. Die internationale Zusammenarbeit ist einem stetigen Wandel unterworfen, welcher grosse Veränderungen nach sich zieht. Sie werden unsere Arbeit dauerhaft beeinflussen, sowohl in Bezug auf unsere Themen, unsere Finanzierung als auch unsere Arbeitsweise. Damit wir auch weiterhin medizinische Hilfe leisten, Missstände anprangern und den sozialen Wandel begleiten können, müssen wir diesen Entwicklungen immer einen Schritt voraus sein.

Ukraine, Marokko, Palästina, Haiti – die vergangenen zwei Jahre waren von zahlreichen Krisen geprägt. Diese medienwirksamen Notsituationen weckten das Mitgefühl der Bevölkerung. Dort, wo wir bereits vor Ort waren, versuchten wir auf die Notlagen zu reagieren, indem wir unsere Massnahmen umgestalteten oder neue ins Leben riefen, wie beispielsweise in Palästina. Allerdings dürfen wir nicht vergessen, dass die zunehmende Anzahl von Krisen – seien sie politischer, wirtschaftlicher, sozialer oder ökologischer Natur – unsere Arbeit in Zukunft eher erschweren wird. Wir arbeiten in acht Ländern ausserhalb der Schweiz, oft abseits der öffentlichen Aufmerksamkeit. Auch wenn die Zahl der Krisen steigt, setzt Médecins du Monde nicht auf schnelle Lösungen. Wir bauen stattdessen auf langfristige Projekte und strukturelle Massnahmen, die zu dauerhaften Verbesserungen im Gesundheitswesen führen.

Wir müssen sicherstellen, dass die vermehrten Soforthilfen bei Krisen die Entwicklungsziele und die mittelfristigen Folgen nicht in den Hintergrund drängen. Ausserdem müssen wir verschiedene Ansätze kombinieren und starre Strukturen aufbrechen. Dazu muss die Widerstandsfähigkeit gefördert und Notfälle mit Blick auf kommende Änderungen vorbereitet werden. Um genau in dieser schnelllebigen Welt weiterhin effektiv handeln zu können, ist unser grösster Vorteil unser internationales Netzwerk. Dank dieser Vernetzung können wir auf humanitäre Krisen reagieren, wie zum Beispiel den Krieg in der Ukraine oder die Erdbeben in der Türkei und Marokko. Aus diesem Grund nimmt das Netzwerk von Médecins du Monde eine zentrale Stelle in unserer Strategie ein. Denn ein gut ausgebautes internationales Netzwerk ermöglicht uns, effektiver auf die verschiedensten kritischen Situationen zu reagieren.

Wir erleben eine explosionsartige Zunahme von Krisen und humanitäre Notlagen rücken in den Vordergrund. Dies geschieht in einem politischen Umfeld, in dem öffentliche Gelder für Zusammenarbeit – bestenfalls – unverändert bleiben. Weil mehr Geld in Nothilfe fliesst, schrumpfen die Mittel für die Entwicklungsarbeit merklich. Jedoch stammt derzeit ein beträchtlicher Teil unserer Finanzierungen von öffentlichen Geldgebern. Deshalb wird es zunehmend wichtiger, den Anteil an privaten Finanzzuwendungen zu erhöhen. Sie ermöglichen uns, nicht nur unseren Handlungsansatz beizubehalten, sondern auch unsere Unabhängigkeit und Advocacy-Arbeit zu sichern. Vor diesem Hintergrund haben wir unsere zweite Priorität der neuen Strategie festgelegt: Wir möchten verstärkt um private Spenden werben. Unsere Ziele sind klar definiert und wir haben bereits damit begonnen, unsere Strategie umzusetzen. Zunächst wollen wir unsere Kommunikation modernisieren, um auch auf neuen Kommunikationswegen und sozialen Netzwerken präsent zu sein. Ausserdem möchten wir den Beziehungen zu anderen privaten Geldgebern wie Unternehmen oder Stiftungen mehr Gewicht beimessen. Natürlich beabsichtigen wir auch, unsere Vereinsbewegung zu erhalten und zu beleben.

Aktuell stehen internationale NRO im Allgemeinen unter dem Druck zwei widersprüchlicher Forderungen. Die Ansprüche an die Rechenschaftspflicht werden immer strenger – ein Trend, der sich seit mindestens zwei Jahrzehnten verstärkt. Obwohl diese Entwicklung verständlich ist, führt die Forderung nach einer Nachweisführung unserer Ausgaben zu einem erheblichen finanziellen Mehraufwand für Médecins du Monde. So mussten wir in den vergangenen Jahren die Mitarbeiteranzahl in den Bereichen Verwaltung und Projektbegleitung erheblich erhöhen, um unsere Kompetenzen bestmöglich an die Anforderungen der Geldgeber anzupassen. Vor kurzem kamen zu den bereits bestehenden Anforderungen wie Transparenz, interner Kontrolle und Rechenschaftspflicht eine andere Auflage hinzu. Als Reaktion auf die zahlreichen Bewegungen, die eine Neubewertung der kolonialen Vergangenheit verlangen, ist die Forderung nach einer «Lokalisierung» oder «Dekolonisierung» der internationalen Zusammenarbeit laut geworden. Auf dem World Humanitarian Summit 2016 griffen einige öffentliche und private Geldgeber diesen Ruf auf. Zwar hat sich die humanitäre Hilfe seit Albert Schweitzer kontinuierlich weiterentwickelt. Jedoch verdeutlichten bereits in den 1980er-Jahren Begriffe wie «Empowerment»,



«*Capabilities*» sowie «lokale Partner» und «Bedarfsermittlung» den Wunsch, die «Begünstigten» zu gleichberechtigten Akteuren unserer Arbeit zu machen. Für Médecins du Monde war es immer wichtig, diese Prinzipien stets in seiner Identität, seinen Werten und seinem täglichen Handeln zu leben. Auch heute setzen wir uns weiterhin für diese Entwicklung ein. Die von einigen Geldgebern aufgegriffene Forderung nach einer stärkeren Lokalisierung geht jedoch noch weiter. Sie könnte dazu führen, dass nördliche NRO übergangen werden und stattdessen direkt auf südliche NRO zurückgegriffen wird. Wir befürchten, dass der Grundsatz der Lokalisierung – verbunden mit Kürzungen bei den öffentlichen Entwicklungshilfebudgets – von seinem ursprünglichen Ziel abweicht und andere wichtige Prinzipien wie internationale Solidarität, humanitärer Zugang und Interessenvertretung gefährden könnte.

Um diese neuen Herausforderungen zu meistern, entwickelt sich Médecins du Monde Schweiz weiter. Unsere neue Strategie spiegelt unsere Anpassung an diese veränderten Bedingungen wider. Die wachsenden Ungleichheiten und die damit verbundene Not von immer mehr Menschen zeigen uns, dass die Arbeit von Médecins du Monde aktueller ist als je zuvor. Deshalb sind wir stets bemüht, Veränderungen vorauszusehen und uns an diese anzupassen. Der Zugang zur Gesundheitsversorgung für alle bleibt ein äusserst wichtiger Kampf. Médecins du Monde bleibt seinen Werten und historischen Themen treu und entwickelt sich in dieser sich verändernden Welt weiter mit dem alleinigen Ziel, seine Hilfe für die Schwächsten zu stärken.

Mit einem neu belebten Netzwerk von ehrenamtlichen Mitarbeitern und mehr privaten Finanzmitteln können wir unseren Handlungsspielraum vergrössern, um «dorthin zu gehen, wo andere nicht hingehen» und unsere Advocacy-Arbeit intensivieren. Der Zugang zur Gesundheitsversorgung wird in den kommenden Jahren eine der grössten globalen Herausforderungen sein und wir müssen uns in diesen Diskussionen Gehör verschaffen.

Laurent Lob und Antoine Kernen – Co-Präsidenten

4.

# ZUSAMMEN- FASSUNG

Nachfolgend stellt Médecins du Monde Schweiz (im Folgenden MdM) seinen strategischen Plan für die Jahre 2025 bis 2028 vor. Er wurde gemeinsam mit dem Vorstand und den operativen Teams in der Schweiz und im Ausland erarbeitet und beruht auf den Vorgehensweisen und Erfahrungen innerhalb des internationalen Netzwerks. Er hebt unser kontinuierliches Engagement hervor, medizinische **Hilfe zu leisten, Missstände anzuprangern und zum sozialen Wandel beizutragen**. Damit möchten wir sowohl in der Schweiz als auch auf internationaler Ebene einen gerechteren Zugang zu medizinischer Versorgung und Rechten ermöglichen.

Angesichts der weltweit wachsenden Herausforderungen wie **Geschlechterungleichheiten, Migrationsdruck, Klimawandel, anhaltende Krisen und Konflikte sowie sozialer Ausgrenzung** bekräftigen wir erneut unseren Einsatz für soziale Gerechtigkeit und das Recht auf Gesundheit. Unsere Arbeit beruht auf der Basisgesundheitsversorgung. Sie bildet das Fundament unserer Einsätze, um die Bedürfnisse der Menschen bestmöglich zu erfüllen.

Unser strategischer Plan ist in drei Hauptbereiche gegliedert. Sie spiegeln die Phasen unseres Engagements wider von der Vorbereitung einer Aktion über ihre Durchführung bis hin zu ihrer Verbesserung. Jeder dieser Bereiche umfasst mehrere strategische Ziele, die wir erreichen wollen.

Bei der **Vorbereitung der Aktion** konzentrieren wir uns darauf, die internationale Zusammenarbeit zu lokalisieren und unsere politische Unabhängigkeit durch verstärkte finanzielle Stabilität zu wahren. Diese Bemühungen schaffen die Grundlage für unsere zukünftigen Ziele und sichern unsere Handlungsfreiheit.

Die **Durchführung der Aktion** bedeutet, die Qualität unserer Einsätze in unseren Fachgebieten zu gewährleisten. Ausserdem möchten wir unsere Position als massgeblicher Gesundheitsakteur in der Schweiz stärken und unseren Einfluss in sechs vorrangigen Ländern vergrössern. Mit diesen Zielen wollen wir unseren Auftrag dort, wo die Not am grössten ist, ausweiten und vertiefen.

In der **Verbesserungsphase unserer Aktion** versuchen wir unseren Einfluss durch Mobilisierung und das öffentliche Anprangern von Missständen zu erhöhen. Wir wollen gegenüber Berechtigten und Spendern-innen verlässlich und flexibel Rechenschaft ablegen. Zudem beteiligen wir uns aktiv am Aufbau eines einflussreichen internationalen Netzwerks. Diese strategischen Ziele sollen unsere Fähigkeit stärken, wirkungsvoll zu handeln und vorausschauend auf globale Entwicklungen zu reagieren.

Im Zentrum unserer Strategie steht unser Fachwissen in den Bereichen **sexuelle und reproduktive Rechte und Gesundheit, Gewaltprävention und -bewältigung, Kindergesundheit und -entwicklung sowie psychische Gesundheit und psychosoziale Unterstützung**. Wir planen, diese Kompetenzen in allen unseren Einsatzgebieten zu stärken. Dabei arbeiten wir eng mit unseren Partnern im internationalen MdM-Netzwerk zusammen.

Unsere Strategie orientiert sich an unserem Bestreben, uns weltweiten Entwicklungen anzupassen und den komplexen Herausforderungen unserer Epoche zu begegnen. Dabei wollen wir unseren **Werten** wie **soziale Gerechtigkeit, Unabhängigkeit, Aktivismus, Handlungsfähigkeit und Ausgewogenheit** treu bleiben. Zudem verpflichten wir uns, eng mit Gemeinschaften, Behörden und Partnern zusammenzuarbeiten, um eine Welt zu schaffen, in der Gesundheit ein für alle zugängliches Recht ist.

**5.**

**WER WIR SIND**

## 5.1 VISION

Unsere Vision ist eine Welt, in der Barrieren zur Gesundheit beseitigt sind und Gesundheit als fundamentales Recht gilt.

## 5.2 TÄTIGKEIT

Als Teil einer internationalen, unabhängigen und ehrenamtlichen Bewegung, die im In- und Ausland wirkt, verfolgt MdM folgende Ziele:

- Medizinisch versorgen, um besonders schutzbedürftigen Gruppen einen realen Zugang zur Gesundheitsversorgung zu gewähren;
- Missstände anprangern, um Unerträgliches aufzudecken, auf der Grundlage unserer Erfahrungen, Fakten und der Mobilisierung der Zivilgesellschaft;
- Gesellschaftlichen Wandel begleiten, damit identifizierte Bedürfnisse rechtlich anerkannt werden und Gemeinschaften handlungsfähiger werden.

## 5.3 WERTE

Unsere strategischen Entscheidungen und die Durchführung unserer Massnahmen beruhen auf unseren Werten. Diese Werte sind allen Mitgliedern des internationalen Netzwerks von MdM gemeinsam.

### UNABHÄNGIGKEIT

Als unabhängiger Verein sind wir frei von politischen, religiösen oder finanziellen Interessen. Wir entscheiden selbst über unsere Programme und Arbeitsweisen. Wir lehnen jegliche Form der Unterordnung ab und bevorzugen den Austausch mit den Menschen und Gemeinschaften, mit denen wir zusammenarbeiten.

### SOZIALE GERECHTIGKEIT

Wir sind der Überzeugung, dass jeder Mensch unabhängig von seinem rechtlichen, politischen, wirtschaftlichen oder sonstigen Status Zugang zur Gesundheitsversorgung, Wohlbefinden, Gerechtigkeit, den selben Privilegien und Chancen haben sollte. Wir glauben, dass soziale Gerechtigkeit der Schlüssel zu einem gleichberechtigten Zugang zur Gesundheitsversorgung, zur Achtung der Grundrechte und zur Solidarität ist. Wir sehen soziale Gerechtigkeit als Voraussetzung für Gesundheit und Klimagerechtigkeit.

### AKTIVISMUS

Wir sind eine globale Vereinsbewegung engagierter Freiwilliger und bezahlter Fachleute. Wir leisten medizinische Hilfe und machen die Öffentlichkeit auf die Missstände aufmerksam, die wir mit eigenen Augen sehen. Dank unserer Vielfalt begleiten wir Menschen, die in ihrem Bestreben und Wunsch nach sozialem Wandel ausgegrenzt sind.

### HANDLUNGSFÄHIGKEIT

Wir sind überzeugt, dass die Gemeinschaften, die wir unterstützen, selbst die treibende Kraft für Veränderungen in ihrem Gesundheitswesen sind. Gemeinsam begleiten wir ihre Initiativen und unterstützen sie dabei, ihre Rechte wahrzunehmen. *Empowerment*, d. h. die Stärkung dieser Gemeinschaften, ist die Grundlage unserer Arbeit, um langfristige Lösungen im Gesundheitsbereich zu entwickeln. Ausserdem setzen wir uns für die Gerechtigkeit für alle ein.

### AUSGEWOGENHEIT

Wir streben ein Gleichgewicht an zwischen unseren nationalen und internationalen Aktionen, zwischen Nothilfe und langfristigen Hilfsprogrammen, zwischen medizinischem Wissen und allgemeinem Wissen sowie zwischen öffentlichen Geldern und privaten Spenden.

## 5.4 UNSERE VORGEHENSWEISEN BEI EINSÄTZEN

Wie in unserer Satzung festgelegt, stützen sich unsere Handlungsweisen auf drei Säulen: **medizinische Versorgung, Berichterstattung und Begleitung des sozialen Wandels**. Diese Ansätze sind miteinander verknüpft und verstärken sich gegenseitig.

**MEDIZINISCHE HILFE LEISTEN**, um besonders schutzbedürftigen Bevölkerungen einen tatsächlichen Zugang zur Gesundheitsversorgung zu ermöglichen, was ein grundlegendes Menschenrecht ist. Wir setzen auf eine gemeinschaftsorientierte Gesundheitsversorgung, um Gesundheitssysteme zu stärken und Ausgrenzung zu verringern. Vereint mit den Gemeinschaften passen wir Gesundheitsdienste an ihre Bedürfnisse an. Wir folgen dem Prinzip der Subsidiarität. Statt lokale Akteure zu ersetzen, arbeiten wir mit ihnen zusammen, um ihre Eigenständigkeit zu fördern und einen umfassenden Zugang zu Gesundheitsleistungen zu gewährleisten – von der Bedarfsermittlung bis zur Ergebnisbewertung. Wir arbeiten gemeinsam mit Gesundheitssystemen daran, den Zugang, die Qualität und den Fortbestand der Gesundheitsversorgung zu verbessern.

**AUF PROBLEME AUFMERKSAM MACHEN**, um Unerträgliches zutage zu bringen, gestützt auf unsere Erfahrungen, Fakten und der Mobilisierung der Zivilgesellschaften. Durch unser gezieltes Plädoyer sprechen wir regionale, nationale und internationale Entscheidungsträger an. Wir unterstützen sie dabei, den Zugang zur Gesundheitsversorgung zu verbessern und die Achtung der Menschenrechte zu fördern. Wir dokumentieren unsere Ergebnisse, um Gemeinschaften, Gesundheitsbehörden und Geldgebern gegenüber transparent zu sein. Unser Engagement gilt der Festigung staatlicher Gesundheitsstrukturen und richtet sich gegen eine rein gewinnorientierte Privatisierung des Gesundheitswesens. Ausserdem fördern wir den Dialog zwischen den Beteiligten und unterstützen die Ausarbeitung nationaler Richtlinien.

**DEN SOZIALEN WANDEL BEGLEITEN**, um die erkannten Bedürfnisse gesetzlich zu verankern und gleichzeitig Gemeinschaften zu befähigen, ihre Gesundheitsbelange aktiv mitzugestalten. Wir arbeiten eng mit Gemeinden, zivilgesellschaftlichen Organisationen und staatlichen Stellen zusammen, um die Veränderungen durch *Empowerment* (Förderung der Selbstbestimmung / Eigenverantwortung) langfristig herbeizuführen. Dabei setzen wir auf partizipative Ansätze. Gemeinsam mit unseren Partnern aus den Gemeinden ermitteln wir Bedarfe und entwickeln relevante Massnahmen. Die Umsetzung und Bewertung dieser Massnahmen erfolgen in enger Zusammenarbeit. Die Lokalisierung der humanitären Arbeit gewinnt hier besondere Bedeutung. Dabei achten wir darauf, einheimische Mitwirkende durch eine ebenbürtige Zusammenarbeit zu unterstützen, ohne bestehende Machtverhältnisse zu verschleiern. Wir sind der Überzeugung, dass starke, selbstbestimmte und engagierte Gemeinschaften eine entscheidende Voraussetzung für die Gesundheit von Bevölkerungen und einzelner Personen sind.



**6.**

**UNSER**

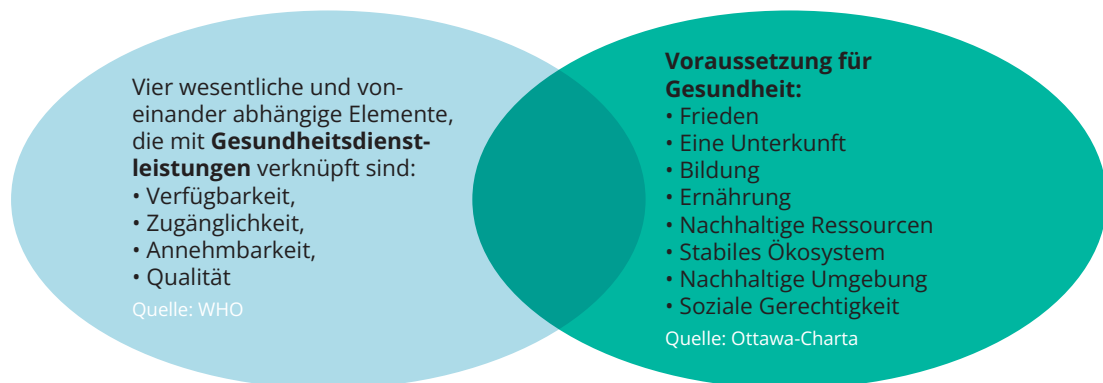
**ENGAGEMENT**

Wir verfolgen ein **gemeinschaftliches Gesundheitskonzept**, um das **Recht auf Gesundheit** zu stärken und Ungerechtigkeiten sowie Missstände zu bekämpfen – Faktoren, die sich in der Gesundheit einer Bevölkerung widerspiegeln. Unser Engagement soll auch den Zugang zu bedarfsgerechter medizinischer Versorgung und Lebensbedingungen ermöglichen, die sich positiv auf die Gesundheit auswirken. Zudem setzen wir uns für die tatsächliche Verwirklichung des Rechts auf Gesundheit für alle ein. Hierbei legen wir ein besonderes Augenmerk auf die spezifischen Bedürfnisse von Gruppen, die aufgrund ihrer prekären Lage oder Ausgrenzung gesundheitlich stark gefährdet sind. Dies erfordert zu mobilisieren und politisch-gesellschaftliche Veränderungen herbeizuführen. Gleichzeitig müssen verschiedene gesundheitsbestimmende Aspekte beeinflusst werden. Unter diesen sozialen und umweltbedingten Gesundheitsfaktoren legen wir einen besonderen Schwerpunkt auf den Zugang zu hochwertiger und bezahlbarer Gesundheitsversorgung sowie auf die Stärkung der gesundheitlichen Selbstbestimmung der Menschen. Dazu gehören auch Gesundheitsbildung und soziale Emanzipation. Wir setzen uns ebenfalls aktiv für soziale Gerechtigkeit ein, insbesondere für Menschen, die aufgrund ihrer sozialen Stellung, ihrer Handlungen, ihrer Entscheidungen, ihres Lebenswegs oder ihrer Lebensumstände stigmatisiert, benachteiligt, diskriminiert, unsichtbar gemacht und in ihrer Gesundheit sowie in ihren Grundrechten eingeschränkt werden. Wir beteiligen die Betroffenen von Beginn an eng in alle Projektphasen ein. Auf diese Weise stellen wir sicher, dass unsere Massnahmen geeignet sind und der Vorgang selbst zur körperlichen, geistigen und sozialen Gesundheit beiträgt.

## 6.1 FÜR DAS RECHT AUF GESUNDHEIT: BASISGESUNDHEITSVERSORGUNGEN

Das Recht auf Gesundheit ist weltweit eingeschränkt, wenn nicht sogar massiv bedroht. Wir priorisieren einen Ansatz der Grundversorgung und kämpfen vorrangig für dieses Recht.

### Das Recht auf Gesundheit umfasst:



Mehrere Indikatoren zeigen in den vergangenen Jahrzehnten eine positive Entwicklung der globalen Gesundheit an. So ist beispielsweise die weltweite Müttersterblichkeitsrate zwischen 2000 und 2020 um ein Drittel zurückgegangen. Jedoch ist sie in Subsahara-Afrika immer noch hundertmal höher als in der Schweiz (550 pro 100 000 Geburten gegen 5 in der Schweiz). Ausserdem hat die Hälfte der Weltbevölkerung immer noch keine verfügbaren, zugänglichen, annehmbaren und hochwertigen Gesundheitsdienste. Die flächendeckende medizinische Versorgung verbessert sich zu nur schleppend. Auch die zunehmende Privatisierung im Gesundheitswesen sowie das nachlassende Engagement der Staaten wirken sich besonders auf die schwächsten Bevölkerungsgruppen aus: Die Gesundheitskosten steigen drastisch an und der Zugang zu unrentablen Dienstleistungen ist erschwert.

Die **Schweiz** spielt hinsichtlich der Verwirklichung der Menschenrechte und des Rechts auf Gesundheit auf mehreren Ebenen in der internationalen Szene eine besondere Rolle. In Genf sind zahlreiche internationale Organisationen ansässig, die als bedeutende Akteure der globalen Gesundheitspolitik einen grossen Einfluss auf das Recht auf Gesundheit haben, besonders für schutzbedürftige Bevölkerungen (WHO, UNICEF, UNHCR, IKRK usw.). Institutionen wie das Schweizerische Tropen- und Public Health-Institut in Basel oder die EAWAG in Zürich im Bereich Wasser verfügen über eine anerkannte Expertise. Die grossen Schweizer Pharmaunternehmen tragen ebenfalls massgeblich zum weltweiten Zugang zu Medikamenten bei. Die Präsenz dieser globalen Gesundheitsakteure in der Schweiz eröffnet

vielversprechende Möglichkeiten, um sowohl unsere Advocacy-Arbeit als auch die des internationalen Netzwerks von MdM zu fördern. Zudem zählt die Schweiz mehrere renommierte akademische (SSPH+) und universitäre (HUG) Einrichtungen.

Unsere Aktionen erstrecken sich auf verschiedene Bereiche der **medizinischen Grundversorgung**. Dazu gehören Gesundheitsdienste, Richtlinien und Massnahmen für die Gesundheitsdeterminanten sowie die soziale Beteiligung<sup>1</sup>. Dabei liegt unser Fokus auf der primären Gesundheitsversorgung. Wir betrachten diesen Ansatz als fundamental, um die öffentliche Gesundheitspolitik in unseren Einsatzgebieten zu beeinflussen und die Bedürfnisse der von unseren Projekten betroffenen Menschen zu erfüllen. Wir unterstreichen erneut den zentralen Stellenwert der medizinischen Primärversorgung. Hier streben wir eine eigene, klare Definition an, die sowohl auf internationale Definitionen aufbaut als auch unsere Fachkenntnisse und Besonderheiten widerspiegelt.

Der Rahmen der primären Gesundheitsversorgung, in dem sich unsere Fachbereiche (SRGR, MHPPS und GEK) entfalten, ermöglicht eine maximale Wirkung und entspricht internationalen Best Practices, Normen und Standards. Wir orientieren uns in erster Linie an der von der WHO in 2018 überarbeiteten Definition<sup>2</sup>.

Die in der Ottawa-Charta definierte Förderung der Gesundheit ist weiterhin ein wesentlicher Leitfaden für unsere Aktivitäten. Je nach den ermittelten Prioritäten und den Gesundheitsagenden der Einsatzregionen können wir in eine oder mehrere der drei Komponenten der primären Gesundheitsversorgung und Bereiche der Ottawa-Charta eingreifen.

Unsere Strategien für unsere Einsätze und unsere Advocacy-Arbeit beruhen beide auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und Innovationen sowie auf dem Wissen aus der Praxis. Diese Erkenntnisse gewinnen wir von den Menschen, für die und mit denen wir arbeiten, sowie von unseren Teams. Die Entscheidung, ein Projekt zu entwickeln oder in bestehende politische Prozesse einzubinden, treffen wir basierend auf den Bedürfnissen der Bevölkerung und unserer Fähigkeit, die Zivilgesellschaft zu mobilisieren. Letztendlich bewertet MdM die Auswirkungen über die einzelnen Projekte hinaus.

Im Hinblick auf die praktische Umsetzung unserer Ansätze in der primären Gesundheitsversorgung und unter Berücksichtigung unserer Werte konzentrieren wir uns insbesondere auf folgende Bereiche:

**Bewertung, Entwicklung von Wissen und bewährte Methoden in der medizinischen Grundversorgung:** Wir setzen auf eine qualitativ hochwertige und praxisorientierte Herangehensweise, die auf nachweislicher Wirksamkeit und Effizienz beruht. Diese Methode ist messbar und fördert den Gewinn von Erkenntnissen. Unsere Massnahmen ergänzen und stärken die Ressourcen lokaler Akteure mit dem Ziel, die gesamte Qualität der primären Gesundheitsversorgung zu verbessern.

**Fairness und soziale Gerechtigkeit im Gesundheitswesen:** Das Engagement für soziale Gerechtigkeit ist sowohl für die programmatischen Ergebnisse als auch für den politischen Kampf entscheidend. Im Rahmen der primären Gesundheitsversorgung bieten wirtschaftliche und soziale Faktoren ein grosses Potenzial für Veränderungen. Deshalb integrieren wir die Bezugsrahmen zu den sozialen Gesundheitsdeterminanten umfassend in unsere Programme. Wir berücksichtigen den sozialen Gradienten und zielen mit unseren Massnahmen auf einen gerechten Zugang zu gesundheitsfördernden Lebensbedingungen und Ressourcen ab. Das kann die Entwicklung geeigneter Dienstleistungen beinhalten. Spezifische Diskriminierungen aufgrund von Geschlecht, Religion, Nationalität oder anderen Merkmalen, denen Einzelpersonen oder Bevölkerungsgruppen ausgesetzt sein können, betrachten wir ebenfalls als Gesundheitsdeterminanten.

**Menschliche und soziale Kompetenzen:** Mitgefühl und Empathie sind Grundvoraussetzungen für eine zugängliche, akzeptierte und von der Bevölkerung unterstützte primäre Gesundheitsversorgung. In unseren Fachbereichen, die sensible Themen berühren und potenziell schutzbedürftige Menschen betreffen, steht der menschliche Faktor im Mittelpunkt. Wir verpflichten uns, zu einer professionellen Kultur und einem institutionellem Ethos beizutragen, die Würde und Respekt wertschätzen. Dieser Ansatz bindet Gemeinschaften stark in alle Projektphasen ein und fördert die Selbstbestimmung. Ein respektvolles Gesundheitssystem setzt voraus, dass Fachkräfte ausreichend Zeit haben und unter angemessenen Bedingungen arbeiten können. Ausserdem müssen sie eine gerechte und regelmässige

1 WHO, medizinischen Grundversorgungen, <https://www.who.int/fr/news-room/fact-sheets/detail/primary-health-care>

2 A vision for primary health care in the 21st century: towards universal health coverage and the Sustainable Development Goals, WHO, UNICEF, 2018

Bezahlung erhalten. Diese Aspekte greifen wir ebenfalls als wichtige Anliegen in unserer Advocacy-Arbeit auf.

## 6.2 FÜR SOZIALE GERECHTIGKEIT:

### WIR KÄMPFEN AUCH GEGEN UNGERECHTIGKEIT

**ZAHRLICHE UNGERECHTIGKEITEN, DIE MASSGEBLICH VON MENSCHEN VERURSACHT WERDEN, BEEINFLUSSEN DIE GESUNDHEITLICHEN BEDINGUNGEN VON BEVÖLKERUNGSGRUPPEN. WIR BEGLEITEN MENSCHEN, DIE SICH IN EINER NOTLAGE BEFINDEN UND VON VIELFÄLTIGEN UNGERECHTIGKEITEN IN IHREM LEBEN BETROFFEN SIND.**

MdM setzt sich auch gegen Ungerechtigkeit ein: Mit unserem Engagement kämpfen wir gegen Benachteiligungen, die den Zugang zu medizinischer Versorgung erschweren. Getreu unseren Handlungsgrundsätzen fühlen wir uns verpflichtet, Ungerechtigkeiten in Politik, Gesellschaft und Umwelt anzuprangern, die die gesundheitlichen Bedingungen prägen und den Zugang zur Gesundheitsversorgung behindern.

Nachdem sich der Index der menschlichen Entwicklung (HDI) in den letzten Jahrzehnten langsam, aber stetig verbesserte, ist er zum ersten Mal in der Geschichte drei Jahre in Folge gesunken. Der Zwischenbericht zu den globalen Nachhaltigkeitszielen (SDG) zeigt deutlich, dass es noch viel zu tun gibt. Bei der aktuellen Entwicklung werden wir bis 2030 nur zwei von 36 Zielen erreichen. In acht wichtigen Bereichen haben wir sogar Rückschritte gemacht, darunter fallen Klimaschutz, Armutsbekämpfung, Geschlechtergleichstellung, Hungerbekämpfung und Bildung. Ungleichheit und Ausgrenzung nehmen wieder zu und führen zu neuen Formen der Gefährdung der Gemeinschaften.

Wir konzentrieren uns auf den Kampf gegen Ungerechtigkeiten, die durch Krisen, Armut, Verletzlichkeit, Geschlechterungleichheit, Migration und Klimawandel entstehen. Sie werden überwiegend von Menschen geschaffen, überschneiden und verflechten sich und führen zu Situationen extremer Verletzlichkeit.

### PREKARITÄT UND AUSGRENZUNG

Prekäre Lebensbedingungen treffen besonders stark soziale Gruppen, die von politischer, sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Teilhabe ausgeschlossen sind. Gleichzeitig führt Armut in unseren Gesellschaften häufig selbst zu Ausgrenzung. Zugewanderte, Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter, ethnische Minderheiten, Obdachlose und Frauen im Allgemeinen sind in fast allen Gesellschaften besonders häufig von prekären Lebensbedingungen und sozialer Ausgrenzung betroffen. Laut der WHO haben beispielsweise Frauen, die in Armut leben, ein dreifach höheres Risiko, bei einer Geburt zu sterben als Frauen in stabilen wirtschaftlichen Verhältnissen<sup>3</sup>. Die Umstände, in denen benachteiligte Bevölkerungsgruppen zur Welt kommen, heranwachsen, sich bilden, arbeiten, leben und altern, werden stark von ihrer wirtschaftlichen Realität beeinflusst und wirken sich erheblich auf ihre Gesundheit aus. Ausgrenzung und Prekarität sind somit zentrale Faktoren, die sowohl den Gesundheitszustand als auch den Zugang zu medizinischer Versorgung stark beeinträchtigen.

Die wachsende wirtschaftliche Ungleichheit im In- und Ausland schwächt unsere Gesellschaften. Der Trend zur Privatisierung des Gesundheitswesens erschwert häufig den Zugang zu medizinischer Versorgung. Davon sind zuallererst Menschen in Armut betroffen. Wachsende Ausgaben für das Gesundheitswesen und die Verarmung bestimmter Gesellschaftsschichten wirken sich in der Schweiz spürbar auf die Umsetzung des Gesundheitsrechts aus. Der Anteil der Menschen, die aus finanziellen Gründen auf medizinische Versorgung verzichten, ist in den letzten zehn Jahren stark gestiegen und erreichte 2022 über 20% der Bevölkerung<sup>4</sup>. Auch die Zahl der Menschen, die ihren Krankenversicherungsbeitrag nicht mehr bezahlen können, steigt. Der Zugang zu medizinischer Versorgung – einschliesslich psychischer Betreuung – bleibt für Menschen in prekären Lebenslagen besonders schwierig. Die alternde Bevölkerung, gepaart mit dem wachsenden Mangel an medizinischem Personal, wird die

<sup>3</sup> <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/maternal-mortality>

<sup>4</sup> Patrick Bodenmann, Professor an der Unil: «Notre système de santé n'est pas aussi équitable qu'on le pense» - (dt.: Unser Gesundheitssystem ist ungerechter, als wir denken) - Le Temps

Gesundheitskosten in der Schweiz und auf der ganzen Welt weiter in die Höhe treiben. Die COVID-19-Pandemie hat die Schwächen der öffentlichen Gesundheitssysteme weltweit offengelegt. Gleichzeitig wurde deutlich, wie fragil die Errungenschaften der letzten Jahrzehnte in Bezug auf die Verbesserung der globalen Gesundheitskennzahlen sind. Sie hat viele positive Entwicklungen zunichtegemacht, wie etwa die SDG-Indikatoren (Ziele für nachhaltige Entwicklung) «Geburten unter Aufsicht von qualifiziertem Gesundheitspersonal» (3.2.1), «Kindersterblichkeit unter 5 Jahre» (3.2.1) und «Bevölkerung mit Impfschutz» (3.b.1). Diese weltweiten Engpässe haben deutlich gemacht, wie eng Gesundheitssysteme miteinander verbunden sind und dass wir diese dringend stärken müssen, um zukünftige Gesundheitskrisen besser zu bewältigen.

**Für uns gibt es keine Gesundheit ohne soziale Gerechtigkeit!** Wir engagieren uns in der Schweiz und weltweit, um den Zugang zur Gesundheitsversorgung für sozial und wirtschaftlich ausgegrenzte Bevölkerungsgruppen zu gewährleisten. Unsere Advocacy-Arbeit ist auf mehr soziale Gerechtigkeit und die Stärkung eines soliden und solidarischen öffentlichen Gesundheitssystems ausgerichtet. Wir sind davon überzeugt, dass wir extrem in die Gesundheitsförderung und die Gesundheit von Gemeinschaften investieren müssen. Dies ist nicht nur ein Weg, um Gesundheit und Wohlbefinden zu steigern, sondern auch eine Möglichkeit, die Kosten im Gesundheitswesen zu kontrollieren.

## UNGLEICHHEITEN ZWISCHEN DEN GESCHLECHTERN

Geschlechtergleichstellung ist ein grundlegendes Menschenrecht. Es bedeutet, dass alle Menschen – Frauen, Männer und nicht-binäre Personen – die gleichen Rechte und Chancen haben. Ausserdem müssen Verhalten, Ziele, Wünsche und Bedürfnisse aller Menschen gleichermassen wertgeschätzt und gefördert werden. Das heisst auch, dass alle Menschen gleichen Zugang zu Ressourcen haben und diese gerecht aufgeteilt werden. Das Geschlecht ist eines der wesentlichen sozialen Faktoren für Ungleichheiten im Bereich der Gesundheit. Die Geschlechterungleichheit wiederum ist die Hauptursache für geschlechtsspezifische Gewalt (GBV). Sie beeinflusst das Wohlbefinden von Menschen, den Zugang zur Gesundheitsversorgung, die Qualität der Behandlung und die Wahrscheinlichkeit, gesund zu werden und zu bleiben. Die Geschlechterungleichheit gefährdet direkt das Recht auf Gesundheit. Frauen und nicht-binäre Personen erfahren regelmässig geschlechtsspezifische Diskriminierung im Gesundheitswesen, insbesondere im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte. Ausserdem sind sie häufig Opfer von geschlechtsspezifischer Gewalt. Soziale, wirtschaftliche und kulturelle Determinanten rufen gesundheitliche Ungleichheiten hervor. Frauen sind Faktoren, die sich auf ihre Gesundheit und ihr Leben auswirken, oft stärker ausgesetzt. Geschlechtsspezifische Gewalt ist weltweit die häufigste Verletzung von Menschenrechten. Jede dritte Frau oder jedes dritte Mädchen auf der Welt erlebt mindestens einmal im Leben Gewalt durch ihren Partner, sexuelle Gewalt durch Fremde oder beides. Die Folgen sind verheerend und wirken sich nicht nur dauerhaft auf die körperliche und psychische Gesundheit aus, sondern beeinflussen auch die Bildung und das wirtschaftliche Wohlergehen von Frauen und ihren Familien. Gewalt durch intime Partner erleiden weltweit 245 Millionen Frauen und Mädchen.

Die Menschenrechte werden zunehmend respektiert. In zahlreichen Ländern sind bemerkenswerte Fortschritte bei den Rechten von Frauen, LGBTQIA+ Personen und der Geschlechtergleichstellung zu verzeichnen. Die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare wurde in den vergangenen zehn Jahren in 22 Ländern legalisiert. Die Schweiz hat sich dieser Bewegung im Jahr 2022 angeschlossen. Insgesamt haben über 60 Länder ihre Abtreibungsgesetze in den letzten drei Jahrzehnten gelockert. Auch Mexiko und Benin haben diesen Schritt in den vergangenen fünf Jahren gemacht. Trotz dieser Fortschritte erleben wir gleichzeitig heftige Gegenbewegungen, die die Rechte von Frauen einschränken wollen, den sogenannten Anti-Gender Backlash. Jede dritte Frau erlebt im Laufe ihres Lebens körperliche oder sexuelle Gewalt, jede fünfte wird vor ihrem 18. Geburtstag verheiratet; für jeden Dollar, den Männer weltweit verdienen, erhalten Frauen nur 51 Cent. Das fünfte Nachhaltigkeitsziel (SDG 5), das sich der Geschlechtergleichheit annimmt, wird viel zu langsam umgesetzt. Hauptgrund dafür ist das unzureichende Engagement vieler Staaten. In vielen Ländern, darunter auch europäische, wächst der Widerstand gegen die Gleichstellung der Geschlechter. Bestehende Gesetze und Massnahmen zur Förderung der Gleichberechtigung werden zunehmend in Frage gestellt<sup>5</sup>.

<sup>5</sup> Fortschritte bei den Zielen für nachhaltige Entwicklung: Fokus auf die Gleichstellung der Geschlechter – UN Women und UN-Department für Wirtschaftliche und Soziale Angelegenheiten, 2023.

**Für uns gibt es keine Gesundheit ohne Feminismus!** Wir thematisieren Fragen zur Geschlechtergleichstellung in allen unseren Programmen, sowohl in der Schweiz als auch international. Wir kämpfen für die Gleichstellung der Geschlechter, indem wir eine menschenrechtsbasierte und transformative Perspektive auf Geschlechterverhältnisse einnehmen. Gleichzeitig stellen wir uns gegen Gesundheitspolitiken, die Menschen aufgrund ihres Geschlechts diskriminieren. Wir setzen uns dafür ein, dass Frauen und Mädchen ihre Rechte einfordern können. Dabei beziehen wir auch Männer mit ein, um mit ihnen Systeme und Strukturen, die ungleiche Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern aufrechterhalten, kritisch zu hinterfragen und zu verändern.

## KRISEN UND KONFLIKTE

Krisen und Konflikte haben gravierende Folgen für das Wohlergehen und den Zugang zu medizinischer Versorgung. Ausserdem verletzen sie die Rechte auf Gesundheit der betroffenen Bevölkerungen. Gesundheitsinfrastrukturen werden in solchen Situationen oft zerstört oder stark beschädigt, wodurch der Zugang zu dringend benötigten medizinischen Leistungen erschwert wird. Die massive Flucht von Menschen verschärft die Lebensbedingungen und macht sie anfälliger für Krankheiten und Verletzungen. Laut einem Bericht der Vereinten Nationen ist die Gesundheitsversorgung in Krisenländern unzureichend. Fast die Hälfte der Todesfälle aufgrund von sonst behandelbaren Krankheiten wie akute Atemwegsinfekte, Durchfallerkrankungen und Komplikationen bei Neugeborenen könnten vermieden werden<sup>6</sup>. Diese Lücken in der Gesundheitsversorgung führen zu mehr Krankheiten und Todesfällen, vor allem bei den am stärksten gefährdeten Gruppen wie Frauen und Kindern. Gleichzeitig nehmen verschiedene Formen von Gewalt zu, besonders geschlechtsspezifische (GBV).

Wir leben in einer Welt, die zunehmend instabil und gespalten und mit zahlreichen grossen Herausforderungen konfrontiert ist. Neben den mediatisierten Konflikten wie dem Krieg in der Ukraine und im Nahen Osten müssen wir auch auf ignorierte Konflikte wie die im Sahel aufmerksam machen. Sie verschärfen sich noch durch die Klimakrise, die Folgen der COVID-19-Pandemie, vermehrte Regierungsumstürze und wachsende wirtschaftliche Ungleichheiten. Alle diese kritischen Situationen erhöhen drastisch den Bedarf an humanitärer Hilfe auf internationaler Ebene und auch in der Schweiz. Die aktuellen Krisen sind oft komplex und langwierig. Um einen realen positiven Wandel zu bewirken, muss die internationale Zusammenarbeit langfristig engagiert sein und gleichzeitig humanitäre, entwicklungsorientierte und friedensfördernde Ansätze verbinden – ein Ansatz, der «Dreifach-Nexus» bezeichnet wird. Doch die internationale Zusammenarbeit und die humanitäre Hilfe stehen vor vielen Herausforderungen. Die finanziellen Anforderungen, die es ermöglichen, auf diese zahlreichen Krisen zu reagieren, sind enorm gestiegen, ohne dass die staatlichen und privaten Spenden entsprechend nachgezogen haben. Infolgedessen sind immer mehr humanitäre Einsätze chronisch unterfinanziert<sup>7</sup>. Die Gefahr für humanitäre Helfer:innen – und häufig auch für die Menschen, die Hilfe erhalten – wächst stetig. Die aktuelle Entwicklung hin zu einer Politisierung der Hilfe, der wachsende Nationalismus und begrenzte Zugangsmöglichkeiten setzen die Arbeit zivilgesellschaftlicher Organisationen sowie NRO unter immer grösseren Druck. Sie gestaltet sich immer noch schwieriger und ist in manchen Fällen sogar unmöglich. Im Jahr 2022 wurden 444 humanitäre Helfer:innen angegriffen, 116 verloren dabei ihr Leben. Die Gewaltspirale im Nahen Osten Ende des Jahres 2023 zeigte erneut, wie tödlich diese Attacken sein können: Die WHO zählte über 200 Angriffe auf Gesundheitseinrichtungen und Ambulanzen innerhalb von nur zwei Monaten. Die Rolle internationaler Hilfsorganisationen hat sich dramatisch verändert. Ignorierte Waffenstillstandsrufe, die missbräuchliche Nutzung der humanitären Hilfe, Zugangsbeschränkungen, gezielte Angriffe und die Nichtbeachtung von UN-Appellen machen ihre Arbeit gefährlicher und erschweren den Zugang zu den Menschen, die Hilfe benötigen.

**Für uns gibt es keine Gesundheit ohne Frieden!** Wir machen auf politische Krisen aufmerksam und dokumentieren ihre Auswirkungen auf die Gesundheit der Bevölkerung. Unser Engagement gilt auch dem Zugang zu und der Finanzierung von Hilfsmassnahmen, die den jeweiligen Bedürfnissen entsprechen. Ausserdem knüpfen wir dauerhafte Partnerschaften und handeln in Krisensituationen in den Gebieten, in denen MdM schon präsent ist. Dadurch gewährleisten wir, dass medizinische Grundversorgungen kontinuierlich verfügbar bleiben.

<sup>6</sup> Global child deaths reach historic low in 2022 – UN report (who.int)

<sup>7</sup> Underfunded Crisis Index | Humanitarian Funding Forecast

## GEFÄHRDUNG VON MIGRIERTEN

Migration ist ein struktureller Wandel und eine soziale Realität, die unsere Welt prägen. Dennoch beobachten wir in unseren Einsatzgebieten zunehmende Widerstände und eine allgemeine Verschärfung der Zuwanderungspolitik. Entstehen Krisen – seien sie wirtschaftlicher, klimabedingter oder politischer Natur – so führen sie zu Migration, die wiederum Menschen verstärkt gefährdet und sie häufig de facto vom Gesundheitssystem ausschliesst. Sie sind besonderen Gesundheitsrisiken ausgesetzt und medizinische Versorgung ist für sie nur schwer zugänglich. Ob freiwillig oder erzwungen – Migration führt oft zu Trennung von Familie und Gemeinschaft, Unsicherheit, wirtschaftlicher und sozialer Ausgrenzung und Kriminalisierung. Diese Faktoren erhöhen die Verletzlichkeit der Menschen massgeblich. Migrantinnen und Migranten sind besonders gefährdet, Opfer von Übergriffen zu werden und traumatische Erfahrungen zu machen – sowohl auf ihrem Weg als auch in den Aufnahmeländern. Laut Weltgesundheitsorganisation leiden migrierte Personen und Geflüchtete dreimal häufiger unter häufigen psychischen Erkrankungen wie Depressionen und Angststörungen als die übrige Bevölkerung<sup>8</sup>. Die Zahl der Binnenvertriebenen hat sich in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt und Ende 2022 einen historischen Höchststand von 108 Millionen erreicht. Gleichzeitig ist die Politik immer restriktiver und die Migration wird zunehmend kriminalisiert. Das zwingt Hilfsorganisationen dazu, Menschen auf der Flucht verstärkt zu unterstützen und ihre Advocacy-Arbeit für die Rechte von Migranten-innen sowie für Veränderungen der Migrationspolitik, insbesondere in Europa, zu untermauern. In den letzten zehn Jahren starben über 25 000 Menschen bei dem Versuch, das Mittelmeer zu überqueren, um nach Europa zu gelangen. Die Migration ist ein beständiges Phänomen. Ihre schlechte Steuerung durch gesetzliche Vorgaben, Massnahmen und Strategien lässt sie zu einer bedeutenden Ursache für die Gefährdung von Menschen werden.

**Für uns gibt es keine Gesundheit ohne Gerechtigkeit im Bereich der Migration!** Wir schulen das Gesundheitspersonal gezielt, um die besonderen Bedürfnisse von Personen mit Migrationshintergrund zu kennen und eine geeignete medizinische und psychologische Versorgung sicherzustellen. Wir begleiten sie auf ihrem gesamten Migrationsweg und unterstützen sowohl die Gemeinschaften ihres Herkunftslands als auch die Aufnahmegesellschaften. Um der Entmenschlichung von Migrant-innen entgegenzuwirken und Diskriminierung zu bekämpfen, führen wir auf nationaler und internationaler Ebene gezielte Advocacy-Massnahmen durch.

## KLIMAWANDEL

Der Klimawandel ist die gravierendste Bedrohung für das Recht auf Gesundheit, da er einen wesentlichen Gesundheitsdeterminant stark beeinträchtigt: die Umwelt. Das Jahr 2023 war das heisseste Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnungen und verschärfte die Lebensbedingungen für benachteiligte Bevölkerungsgruppen in schlecht isolierten Gebäuden erheblich. Die Hitze wirkt sich weltweit und auch in der Schweiz gravierend auf die Gesundheit aus: Der Wassermangel wird immer grösser und die Zahl der Todesfälle durch Umweltverschmutzung sowie extreme Wetterereignisse steigt kontinuierlich. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt, dass der Klimawandel zwischen 2030 und 2050 jährlich rund 250 000 zusätzliche Todesfälle durch Unterernährung, Malaria, Durchfallerkrankungen und Hitzebelastung verursachen wird<sup>9</sup>.

Der Klimawandel beeinträchtigt direkt zahlreiche Umwelt- und Sozialfaktoren, die unsere Gesundheit beeinflussen, und erhöht damit das Risiko neuer Krankheiten und die Ausbreitung bekannter Krankheiten. Zudem belastet der Klimawandel die psychische Gesundheit der Menschen stark. Nicht übertragbare, chronische Krankheiten wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Lungenerkrankungen nehmen weltweit zu. Besonders stark trifft es Länder mit niedrigem oder mittlerem Einkommen, die oft nicht in der Lage sind, diese Herausforderung zu meistern. Hier bedarf es verbesserter Zugänglichkeit zu Gesundheitsdiensten, gestärkter Gesundheitssysteme und der Förderung gesunder Lebensweisen. Die Klimakrise löst neue Klimamigrationen aus und verschärft Konflikte um Ressourcen. Sowohl plötzliche Naturkatastrophen wie Überschwemmungen als auch langsame Veränderungen wie die Wüstenbildung in der Sahelzone zerstören Lebensgrundlagen, führen zu Hunger, Konflikten und Fluchtbewegungen der Bevölkerungen. Besonders stark betroffen sind davon ohnehin schon schutzlose Menschen.

<sup>8</sup> <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/mental-health-and-forced-displacement>

<sup>9</sup> <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/climate-change-and-health>



**Für uns gibt es keine Gesundheit ohne Klimagerechtigkeit!** Wir prangern die gesundheitsschädlichen Auswirkungen des Klimawandels an und setzen uns für globale Klimagerechtigkeit ein. Um die Widerstands- und Anpassungsfähigkeit von Gesundheitssystemen und betroffenen Gemeinschaften zu stärken, unterstützen wir diese aktiv. Unsere Arbeit richtet sich besonders an Frauen und Mädchen, die am stärksten von den Auswirkungen von klimatischen Widrigkeiten<sup>10</sup> betroffen sind. Wir führen gesundheits- und umweltorientierte Projekte durch und stärken die Rolle von Frauen als wichtige Akteure für den Umweltschutz. Wir wissen, dass die Unterstützung von Frauen und Mädchen in diesem Bereich nicht nur ihre eigene Gesundheit und die ihrer Gemeinschaften verbessert, sondern auch Ungleichheiten verringert und ihre Selbstständigkeit fördert. Wir sind ausserdem davon überzeugt, dass der Klimawandel ein grundlegendes Umdenken der Gesundheitssysteme erfordert, um von einer rein behandelnden zu einer vorbeugenden Versorgung zu wechseln. Dieser Wandel muss auch Herausforderungen wie fehlendes medizinisches Personal berücksichtigen. Wir müssen lokale Ressourcen besser nutzen und die Fähigkeit von Gemeinschaften zur Selbsthilfe stärken. Darüber hinaus engagieren wir uns täglich dafür, unsere Verantwortung als Organisation wahrzunehmen und unseren ökologischen Fussabdruck zu reduzieren.

<sup>10</sup> Changement climatique, genre et santé, OMS, 2016 9789242508185\_fre.pdf (who.int).

7.

**UNSERE  
STRATEGISCHEN  
ZIELE**

Zwischen 2017 und 2022 durchlief MdM eine bemerkenswerte Entwicklung. Ab 2019 wuchs MdM schnell und erreichte zwischen 2020 und 2022 einen Höhepunkt der Aktivität, angestossen von unserer Reaktion auf die COVID-19-Pandemie. In dieser Zeit haben wir unsere Strategie präzisiert und unsere Zusammenarbeit in Konsortien und Allianzen innerhalb des internationalen Netzwerks von MdM verstärkt. Unser Budget hat sich in fünf Jahren fast verdreifacht und 2023 die 12-Millionen-Marke erreicht. Parallel dazu haben wir unsere Teams sowohl am Hauptsitz als auch in den Einsatzgebieten vergrössert. Die Organisation umfasst jetzt rund 160 Mitarbeitende, darunter 8 auf internationaler Ebene und 20 in Neuenburg. Ende 2023 deckten die öffentlichen Beiträge des Bundes etwas mehr als 18 % unseres Budgets ab. Die Organisation Glückskette steuerte ebenfalls 18 % bei, während multilaterale und bilaterale Geldgeber 33 % des Budgets zur Verfügung stellten. Städte, Kantone (inklusive Bundesstaaten) finanzierten uns mit 13 %. Private Spenden (einschliesslich Erbschaften) machten 5 % aus und Stiftungen deckten 12 % unseres Budgets ab.

Seit 2019 konzentrieren wir uns auf 11 Länder und führen dort 35 aktive Projekte durch. Wir verfügen über eigene Einsatzteams in sieben Ländern (Schweiz, Benin, Kamerun, Haiti, Mexiko, Palästina, Zimbabwe) und arbeiten mit lokalen Partnern in zwei weiteren Ländern zusammen (Nicaragua, DR Kongo). Über unser internationales Netzwerk sind wir in drei weiteren Ländern tätig (Türkei, Ukraine, Marokko). In fünf dieser Länder führen wir zusätzlich Nothilfemassnahmen durch.

Obwohl wir die Anzahl der Projekte und Einsatzländer verringert haben, konnten wir durch eine qualitative Verbesserung unserer Massnahmen die Zahl der Begünstigten von rund 400 000 im Jahr 2021 auf 1 500 000 im Jahr 2023 steigern. Im selben Zeitraum ist die Zahl der von MdM betreuten Frauen und Kinder, die Gewalttaten überlebt haben, von etwa 7000 im Jahr 2021 auf 16 600 im Jahr 2023 gestiegen. Von 2021 bis 2023 bildeten wir jährlich durchschnittlich 2000 Gesundheitsfachkräfte in praktischen Fertigkeiten und sozialen Kompetenzen aus. Zusätzlich entwickelten und begleiteten wir 75 nationale und internationale Massnahmen, Initiativen oder politische Prozesse im Bereich Gesundheit und Rechte.

Um unsere Programme besser zu strukturieren, wurde die Abteilung «Programme» geteilt, was unsere Ambitionen in Bezug auf die Positionierung in der Schweiz, und insbesondere in der Deutschschweiz, verstärkt. Wir haben unsere Fähigkeiten in den Bereichen Analyse, Forschung und Plädoyer ausgebaut, um die Qualität der Informationen über Zugangsbarrieren im Gesundheitswesen zu verbessern und unser Angebot an Massnahmen in der Schweiz gezielt erweitern zu können.

Wir haben unsere Kenntnisse in sexueller und reproduktiver Gesundheit, Gewaltprävention, psychischer Gesundheit und pädiatrischer Palliativversorgung ausgebaut. Auch die bereichsübergreifende Arbeit in der psychischen Gesundheit und psychosozialen Versorgung gewann aufgrund der grossen Nachfrage immer mehr an Bedeutung. Konkret haben wir mobile thematische Ansprechpartner:innen eingesetzt und seit Anfang 2024 beschäftigen wir eine fachliche Referentin an unserem Hauptsitz. In den Ländern, in denen MdM direkt tätig ist, haben wir unsere Sichtbarkeit und Beteiligung in verschiedenen thematischen Koordinationsmechanismen erhöht. Unsere Bemühungen um eine Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden trugen dazu bei, die nationale Eigenverantwortung zu stärken und unsere Einsätze zu lokalisieren.

Parallel dazu haben wir unsere technischen Kompetenzen und Prozesse optimiert und damit unsere Governance, unsere internen Kontrollen und unsere Fähigkeit verbessert, die Anforderungen der Geldgeber zu erfüllen. Wir schafften und bauten unterstützende Funktionen für unsere Programme (institutionelle Partnerschaften, Finanzmanagement, Personalwesen und Logistik), Qualitätsmanagement und Sicherheitsmanagement aus. Unsere PSEAH-Richtlinien wurden verstärkt, um das Wohlbefinden unserer Mitarbeiter:innen zu fördern und unsere Rechenschaftspflicht gegenüber den Rechteinhabern zu verbessern.

Getreu unserer Tradition, Grenzen zu überwinden, bauten wir unsere strategischen Beziehungen zu verschiedenen Akteuren aus. So haben wir beispielsweise 2020 die Allianz «*Gender Equality and Health*» mitbegründet. Daraus resultierte eine langjährige Übereinkunft mit der DEZA. Gleichzeitig wirkten wir vermehrt im internationalen Netzwerk von MdM mit. Wir engagieren uns tatkräftig, die Organisation und Arbeitsweise unseres Netzwerks zu verbessern. Wir setzen dies um, indem wir Mittel netzwerkübergreifend nutzen, uns zusammenschliessen, um Anliegen zu vertreten, und Allianzen bilden. Dadurch konnte MdM neue internationale Finanzierungsmöglichkeiten erschliessen.

Wir verpflichten uns für 2025–2028 zu sieben eng miteinander verflochtenen strategischen Zielen, welche auf diesen Fortschritten und den beobachteten Herausforderungen beruhen. Diese Ziele dienen dazu, unseren Handlungszyklus – Vorbereitung der Aktionen sowie ihre Durchführung und Verbesserung – zu optimieren.

## 7.1 VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE LOKALISIERUNG SCHAFFEN

Wie beim Weltgipfel für humanitäre Hilfe 2016 im *Grand Bargain* festgelegt, bedeutet Lokalisierung, dass humanitäre und entwicklungsbezogene Unterstützungen an örtliche Akteure in den betroffenen Gebieten übertragen werden sollen. Dies umfasst die Planung, Finanzierung und Umsetzung. Dabei sollen ihre Fähigkeiten und ihre Selbstständigkeit gestärkt werden, damit nachhaltig und kontextgerecht auf Krisen und Entwicklungsbedürfnisse reagiert werden kann. Die so veränderten internationalen Dynamiken erfordern, dass Nichtregierungsorganisationen ihre Vorgehensweisen neugestalten, um die Voraussetzungen für die Lokalisierung der internationalen Zusammenarbeit zu schaffen. Dieser Wandel spiegelt nicht nur den Wunsch lokaler Akteure wider, eine führende Rolle in ihren jeweiligen Kontexten einzunehmen, sondern entspricht auch den steigenden Anforderungen an Transparenz und Rechenschaftspflicht seitens der Zivilgesellschaften in unseren Einsatzländern. Darüber hinaus sind die Entwicklung einer partnerschaftlicheren Zusammenarbeit und eine direkte Finanzierung lokaler Akteure durch internationale Geber ermutigende Entwicklungen. Wir sind uns bewusst, dass wir zwar seit einigen Jahren gewisse Ansätze der Lokalisierung in unseren Projekten umsetzen. Trotzdem erachten wir es als unerlässlich, unsere Position und die damit verbundenen Machtverhältnisse kritisch zu hinterfragen und unsere Bemühungen gleichzeitig mit den Herausforderungen des humanitären Zugangs zu verbinden.

Wir sind entschlossen, die Herausforderungen der Lokalisierung aktiv anzugehen, weil wir glauben, dass internationale Kooperation nur dann gelingen kann, wenn sie wesentlich dazu beiträgt, globale Ungerechtigkeiten zu beseitigen. Diese Ungerechtigkeiten bilden den Nährboden für Armut und spiegeln Machtverhältnisse sowie Denkweisen aus der kolonialen Ära wider. Die gegenwärtigen Mechanismen zur Gestaltung und Entscheidungsfindung im Gesundheitswesen weltweit sowie zur Organisation und Finanzierung der internationalen Zusammenarbeit erhalten diese Machtstrukturen weiterhin aufrecht. Wir müssen unsere globale Strategie in diesem Bereich festlegen, lokales Fachwissen bestätigen und berücksichtigen sowie auf örtliche Lösungen aufbauen. Im Gesundheitsbereich bedeutet dies konkret, die Verbesserung einheimischer Gesundheitssysteme und die Förderung lokalen Wissens zu priorisieren.

Wir verpflichten uns, unseren Mehrwert, der sich aus unserer Identität und unseren Handlungsgrundsätzen ergibt, klar zu definieren. Dabei sind Unparteilichkeit und ein aktiver, vielfältiger Dialog über den Respekt der Menschenrechte von zentraler Bedeutung. Wir werden eine neue Arbeitsgruppe implementieren, um in einem partizipativen Vorgehen strategische Ziele zu formulieren und Wege zu ihrer Umsetzung zu identifizieren. Hierbei sollen auch grundlegende Konzepte, Prinzipien und Werte des Ansatzes von MdM zur Lokalisierung definiert werden.

- Bis Ende 2025 legt der Vorstand mindestens drei messbare Ziele fest und genehmigt diese.
- Bis Ende 2026 widmet sich eine vielfältig zusammengesetzte Arbeitsgruppe innerhalb von MdM der Lokalisierungsfrage. Mindestens 60 % der Mitglieder dieser Gruppe stammen aus unseren internationalen Einsatzländern.
- Bis Ende 2028 ist der Anteil der Partnerorganisationen, die von einer sehr guten Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit MdM berichten, um 8 % im Vergleich zu 2025 gewachsen.

## 7.2 SICHERUNG EINER POLITISCHEN UNABHÄNGIGKEIT DURCH EINE SOLIDE FINANZGRUNDLAGE

MdM ist in den letzten zehn Jahren vor allem durch programmatische Finanzierungen internationaler Institutionen gewachsen. Die Finanzierung der internationalen Zusammenarbeit und humanitärer Einsätze befindet sich jedoch in einer tiefen Krise: Die Bedürfnisse steigen, während die staatlichen Beiträge stagnieren, sodass viele humanitäre Krisen chronisch unterfinanziert bleiben. 2024 verschärfte sich diese Lage durch deutliche Budgetkürzungen und eine Neuausrichtung der Finanzmittel bei mehreren grossen Organisationen, was die bereits bestehenden Finanzierungsprobleme verschärfte. Parallel dazu nehmen die administrativen Anforderungen bei der Verwaltung von Verträgen kontinuierlich zu. Das führt zu Transaktionskosten, die von den technischen und finanziellen Partnern nicht vollständig übernommen werden.

Vor diesem Hintergrund sehen wir einen dringenden Bedarf, unsere finanzielle Unabhängigkeit zu erhöhen, um unsere operative und strategische Handlungsfreiheit zu sichern. Eine starke finanzielle Autonomie erlaubt es uns, unsere Einsätze nach den tatsächlichen Bedürfnissen und nicht nach

den Vorgaben der Geldgeber auszuwählen. Diese Unabhängigkeit ist auch entscheidend, um unsere Positionen zu verteidigen und unseren Aktivismus ohne äussere finanzielle Einschränkungen fortzuführen. Um dieses Ziel zu erreichen, wollen wir unsere freien und nicht zweckgebundenen Mittel durchdacht ausbauen, indem wir in Kommunikations- und Fundraising-Massnahmen investieren. Um unsere Position und Bekanntheit in der französischen Schweiz zu stärken, werden wir Strategien entwickeln. Diese sollen uns ermöglichen, unseren Kreis regelmässiger Spender:innen zu vergrössern, die Wirksamkeit unserer Spendenaktionen zu erhöhen und diese schrittweise zu digitalisieren. Für den Zeitraum 2024-2028 wurden folgende Ziele festgelegt:

- Bis Ende 2028 betragen die nicht zweckgebundenen Einnahmen von MdM 20 % der Gesamteinnahmen und die Rücklagen decken mindestens drei Monate der laufenden Kosten ab.
- Bis Ende 2028 hat MdM mindestens vier Werbeaktionen zur Förderung des Bekanntheitsgrads in der französischen Schweiz realisiert.
- Bis Ende 2028 zählt MdM 20 000 Spender:innen, von denen 9000 per automatischem Lastschriftverfahren spenden. Ein wachsender Teil nutzt elektronische Zahlungsmethoden.
- Bis Ende 2028 steigert MdM die Wirksamkeit seiner Bindungskampagnen, indem sich die durchschnittliche Spendenhöhe bei 60 Franken und die Antwortquote bei 11 % stabilisiert, trotz eines wachsenden Spenderkreises.

## 7.3 GEWÄHRLEISTUNG QUALITATIV HOCHWERTIGER MASSNAHMEN IN UNSEREN KOMPETENZBEREICHEN

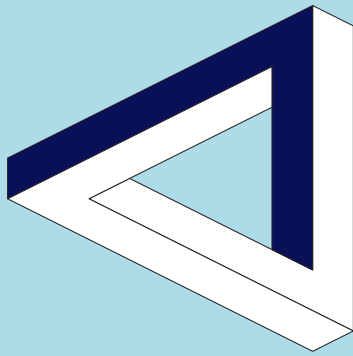
Bei MdM haben wir unsere fachlichen Kenntnisse ausgebaut und tiefgreifende Veränderungen vorgenommen, um unsere technische Expertise durch die Einstellung erfahrener Fachreferenten zu stärken. Diese Massnahmen sind unerlässlich, um die Qualität unserer Einsätze zu sichern und das *Do-no-harm-Prinzip* sicherzustellen (dt.: Richte keinen Schaden an). Diese Stärkung ist ausserdem unerlässlich, um unsere Position in der aktuellen humanitären Landschaft zu festigen und die steigenden Qualitätsanforderungen unserer Partner genau zu erfüllen, gerade in Zeiten knapper Finanzmittel und steigender Bedürfnisse.

Wir werden unsere Expertise in unseren vier wichtigsten Schwerpunktbereichen weiter ausbauen, denn wir sind davon überzeugt, dass nur eine anerkannte und solide Fachkenntnis den Nutzen unserer Einsätze maximiert. Diese besondere Fachkenntnis ist nicht nur entscheidend, um die gewünschten Ergebnisse zu erzielen, sondern auch, um unserer Rechenschaftspflicht gegenüber den Rechteinhabern gerecht zu werden. Sie sorgt darüber hinaus für ein stimmiges Gesamtbild unserer verschiedenen Aktionen und untermauert unsere Advocacy-Arbeit. Wir entwickeln unsere Fachkenntnisse kontinuierlich weiter, indem wir eng mit unserem Netzwerk von Partnerorganisationen zusammenarbeiten. Dazu gehören unsere operativen Teams am Hauptsitz und in den Einsatzgebieten sowie unsere Partnerschaften mit dem internationalen Netzwerk von MdM, anderen NRO, zivilgesellschaftlichen Gruppen, lokalen Behörden und akademischen Einrichtungen. Unser Ziel ist es, unsere Arbeit durch den Einsatz wissenschaftlicher Methoden (Operational Research) nachweisbar zu machen. Dabei führen wir Informationen aus allen Quellen zusammen und harmonisieren diese. Dadurch sind wir in der Lage, unsere Einsätze konsistenter und wirksamer zu gestalten. Folglich strebt MdM nach:

- Bis Ende 2028 schaffen wir eine thematische Abteilung in der Organisation. Sie hat die Aufgabe alle unsere Fachgebiete zusammenzuführen, einschliesslich dem ehrenamtlichen Fachwissen unserer Partnerorganisationen.
- Bis Ende 2028 hat MdM mindestens drei Kooperationen mit akademischen Einrichtungen oder Unternehmen aufgebaut, um Wissen auszutauschen.
- Bis Ende 2028 hat MdM mindestens vier Studien zu seinen Kernkompetenzen durchgeführt oder daran mitgewirkt.

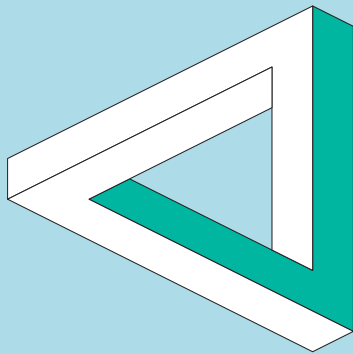
## UNSERE EXPERTISE GILT DEM RECHT AUF GESUNDHEIT

**WIR SETZEN UNSER WISSEN EIN, UM MENSCHEN ZU UNTERSTÜTZEN, DIE AUF IHREM LEBENSWEG UNTER UNGERECHTIGKEIT LEIDEN. WIR BIETEN IN VIER SCHWERPUNKTBEREICHEN GEZIELTE LÖSUNGEN AN, DIE AUF EINER GEMEINSAMEN GRUNDLAGE FÜR EINSÄTZE IN DER MEDIZINISCHEN GRUNDVERSORGUNG BERUHEN.**



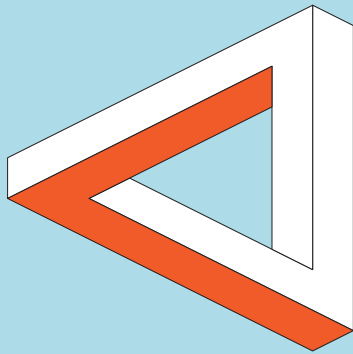
## UNSERE EXPERTISE

**GEWALTPRÄVENTION - UND INTERVENTION**  
**PSYCHISCHE GESUNDHEIT UND PSYCHOSOZIALE UNTERSTÜTZUNG**  
**GESUNDHEIT UND ENTWICKLUNG VON KINDERN**  
**SEXUELLE UND REPRODUKTIVE GESUNDHEIT UND RECHTE**



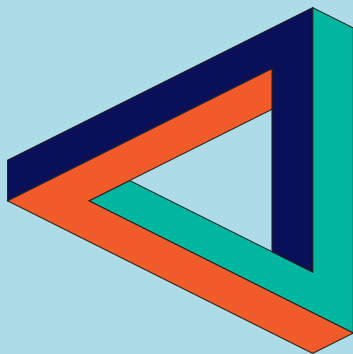
## UNSERE EINSÄTZE

**MEDIZINISCHE HILFE**  
**AUFMERKSAM MACHEN**  
**SOZIALEN WANDEL BEGLEITEN**



## UNSERE KÄMPFE

**PREKARITÄT UND AUSGRENZUNG**  
**KLIMAWANDEL**  
**KRISEN UND KONFLIKTE**  
**GEFÄHRDUNG VON MIGRIERTEN**  
**UNGLEICHHEITEN ZWISCHEN DEN GESCHLECHTERN**



## BASISGESUNDHEITSVERSORGUNGEN



## SEXUELLE UND REPRODUKTIVE GESUNDHEIT UND RECHTE (SRGR)

Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte umfassen sowohl das körperliche Wohlbefinden als auch das Recht, selbstbestimmt über Sexualität und Fortpflanzung zu entscheiden. Sie bezieht sich auf das Recht, eigenverantwortlich über sexuelle Fragen zu entscheiden und ein angenehmes, sicheres und selbstbestimmtes Sexualleben frei von Zwang, Diskriminierung und Gewalt zu führen. Darüber hinaus beinhaltet sie das Recht auf Zugang zu Gesundheitsdiensten und Fachpersonal, die diese Rechte unterstützen.

Die erfolgreiche Umsetzung der SRGR ist eng an die Gleichstellung der Geschlechter geknüpft. Wir beobachten jedoch, dass patriarchale Strukturen und ungleiche Machtverhältnisse nach wie vor verhindern, dass Frauen und Mädchen ihre Grundrechte in vollem Umfang wahrnehmen können. Während SRGR ein Recht aller ist, unabhängig von Geschlecht oder sexueller Orientierung, liegt ein besonderer Fokus auf den Bedürfnissen von Frauen und Mädchen. Um diese Ungleichheiten zu bekämpfen, führen wir Projekte durch, die Frauen dabei helfen, ihre Rechte zu kennen und einzufordern. Gleichzeitig sensibilisieren wir verschiedene Gruppen wie Jugendliche, junge Erwachsene und Männer, um ein breites Bewusstsein zu schaffen und langfristige Veränderungen in der Gesellschaft und im Verhalten zu bewirken.

Unsere Massnahmen sollen einen effektiven und umfassenden Zugang zu medizinischer Versorgung sowie zu qualitativ hochwertigen sexuellen und reproduktiven Gesundheitsdiensten gewährleisten. Wir setzen uns aktiv für das Recht auf Schwangerschaftsabbrüche ein und führen Kampagnen, damit diese Dienstleistungen sicher und legal zugänglich sind. Diese Anstrengungen sind unerlässlich, damit jeder Mensch ein erfülltes und respektvolles Sexualleben hat.

## GEWALTPRÄVENTION UND -INTERVENTION

Gewalt stellt ein grosses Problem für die öffentliche Gesundheit dar und hat tiefgreifende gesundheitliche, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Auswirkungen. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO)<sup>11</sup> unterscheidet drei Arten von Gewalt: Gewalt zwischen Menschen, selbst zugefügte Gewalt und Gewalt gegen Gruppen, zu der soziale, politische und wirtschaftliche Gewalt gehören. Diese Gewalt kann körperlich, sexuell und psychisch sein oder durch Entbehrung und Vernachlässigung zum Ausdruck kommen.

Angesichts zunehmender Gewalt in unseren Gesellschaften beobachten wir direkte und verschärfte Auswirkungen auf die öffentliche Gesundheit. Sie äussert sich in vielfältigen Formen wie bewaffneten Konflikten, geschlechtsspezifischer und kollektiver Gewalt, Vertreibung und Kriminalisierung von Migrant:innen sowie steigenden Suizidraten. Wir konzentrieren uns besonders auf Frauen und Kinder, die am stärksten von Gewalt betroffen sind und unter vielfältiger Diskriminierung leiden.

Bei MdM leisten wir aktiven Widerstand gegen diese Gewalt und stehen den Betroffenen auf vielfältige Weise zur Seite. Dank unserer Erfahrung mit geschlechtsspezifischer Gewalt können wir umfassende Projekte umsetzen, die medizinische Versorgung, psychologische Unterstützung, soziale Hilfe und Rechtsbeistand vereinen. Wir arbeiten eng mit Betroffenen, potenziellen Tätern sowie medizinischem, sozialem und pädagogischem Fachpersonal zusammen, um wirksame Präventionsmassnahmen zu entwickeln und Stigmatisierung sowie Diskriminierung entgegenzuwirken. Zudem sensibilisieren wir Behörden und Gemeinschaften für die verheerenden Folgen dieser Gewalt, begleiten gesellschaftliche Veränderungen und stärken die Widerstandsfähigkeit von Einzelpersonen und Gesellschaften. Neben der direkten Unterstützung von Betroffenen streben wir langfristige Veränderungen an, um die Einstellungen und politische Rahmenbedingungen zu verbessern und so gefährdete Menschen besser zu schützen.

## GESUNDHEIT UND ENTWICKLUNG VON KINDERN (GEK)

Die ersten Lebensjahre eines Kindes sind in allen Gesellschaften prägend. Sie legen den Grundstein für die körperliche, geistige und soziale Entwicklung eines Menschen. Bei MdM wissen wir, dass die

frühe Kindheit eine einzigartige Chance bietet, das Wohlbefinden von Menschen und Gemeinschaften dauerhaft zu verbessern. Laut UNICEF können über 200 Millionen Kinder unter fünf Jahren in Dritte-Welt-Ländern sich nicht voll entwickeln. Gründe dafür sind Armut, Unterernährung und fehlender Zugang zu angemessener medizinischer Betreuung. Das unterstreicht die Dringlichkeit unseres Engagements in diesem entscheidenden Bereich. Die Umgebung, in der Säuglinge und Kleinkinder aufwachsen, ist in jeder Familie und jeder Gemeinschaft von kulturellen, sozialen und symbolischen Werten geprägt. MdM stützt sich auf diese Vielfalt und entwickelt Massnahmen, die den örtlichen Gegebenheiten entsprechen und langfristig sind.

Grundlegende Elemente wie eine gesellschaftliche Stabilität, wirtschaftliche Sicherheit und Zugang zu medizinischer Versorgung bilden das Fundament für ein materielles und emotionales Umfeld, das die gesunde Entwicklung eines Kindes fördert. Wir achten besonders auf Kinder aus prekären Verhältnissen, die einem höheren Risiko für gesundheitliche Probleme ausgesetzt sind und überproportional unter den Folgen von Mängeln leiden.

Aufbauend auf unserer langjährigen Erfahrung in der Palliativversorgung von Kindern, setzen wir uns nun verstärkt für Familien, Gemeinschaften und Gesundheitssysteme ein. Unser Ziel ist es, dass alle Kinder Zugang zu umfassender medizinischer Versorgung erhalten – von der Vorsorge über die Behandlung bis hin zur Palliativpflege. Dabei berücksichtigen wir nicht nur körperliche Beschwerden, sondern auch seelische, soziale und spirituelle Bedürfnisse. Wir stärken medizinische Fachkräfte darin, Kinder und ihre Familien mit Einfühlungsvermögen zu begleiten und sie in ihre Gesundheitsentscheidungen einzubeziehen.

Unser ganzheitlicher Ansatz umfasst zudem die Gestaltung einer liebevollen und lernfördernden Umgebung, den Zugang zu guter Ernährung und die Schaffung eines materiellen Lebensumfelds, das Gesundheit und Würde fördert.

## PSYCHISCHE GESUNDHEIT UND PSYCHOSOZIALE UNTERSTÜTZUNG (MHPPS)

Etwa jeder vierte Mensch auf der Welt leidet im Laufe seines Lebens unter einer psychischen Erkrankung. Steigt die Zahl der Betroffenen tatsächlich oder erkennen wir diese Erkrankungen vermehrt an? Die WHO hat festgestellt, dass Depressionen die häufigste Ursache für Arbeitsunfähigkeit sind. Ausserdem ist Suizid weltweit die zweithäufigste Todesursache bei jungen Menschen zwischen 15 und 29 Jahren. In Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen werden über 75 % der Menschen mit psychischen Erkrankungen nicht angemessen behandelt. Stress und vielfältige Formen von Gewalt, insbesondere in Krisensituationen und Konflikten, tragen massgeblich zu psychischen Erkrankungen bei. Menschen, die körperliche oder seelische Gewalt erfahren oder ausgegrenzt werden, sowie Frauen und Kinder, sind besonders anfällig für psychische Probleme.

Die Vereinten Nationen schätzen, dass nahezu eine Milliarde Menschen weltweit unter psychischen Erkrankungen leiden. MdM ist sich bewusst, dass die mentale Gesundheit oft stigmatisiert und vernachlässigt wird. Deshalb macht MdM sie zu einem zentralen Thema und bietet in allen Projekten entsprechende Unterstützung an.

Wir engagieren uns für die Förderung des Wohlbefindens und bieten sowohl präventive als auch unterstützende Massnahmen bei psychischen Problemen an. Unsere psychosoziale Hilfe passt sich den individuellen Bedürfnissen an und berücksichtigt dabei besonders die Herausforderungen in langwierigen Konflikten, humanitären Krisen und bei Migration. Opfer von körperlicher, sexueller und psychologischer Gewalt erhalten bei uns spezielle Angebote zur psychischen Gesundheit sowie psychologische Unterstützung. Darüber hinaus sind wir zutiefst besorgt über den schwierigen Zugang zu psychosozialer Versorgung für Migranten-innen und Asylsuchende, die oft traumatisiert sind. Wir arbeiten daran, diesen Zugang zu verbessern, insbesondere in der Schweiz. Um die Helfer zu unterstützen und ein Burn-out zu vermeiden, richten wir unser Augenmerk besonders auf medizinisches Personal und Ersthelfer.

## 7.4 ÜBERNAHME EINER MASSGEBLICHEN ROLLE IM SCHWEIZER GESUNDHEITSWESEN

Im Laufe der Jahre hat MdM eine starke nationale Präsenz aufgebaut – vor allem in der französischen Schweiz – und Programme entwickelt, die auf die Bedürfnisse der am stärksten benachteiligten Menschen in der Schweiz angepasst sind. Dank unserer umfassenden Erfahrung im Gesundheitswesen konnten wir effektiv auf die COVID-19-Pandemie reagieren. Gleichzeitig unterstützten wir besonders benachteiligte Gruppen wie Menschen mit Migrationshintergrund oder in prekären Lebenslagen sowie Sexarbeiter:innen, die oft keinen Zugang zu regulärer Gesundheitsversorgung haben. Durch unsere Projekte haben wir die Strukturen für Unterstützung und medizinische Versorgung für diese Bevölkerungsgruppen verbessert und gezielte Massnahmen ergriffen, um den Zugang zu Gesundheitsleistungen zu erleichtern.

Während wir uns in der letzten strategischen Phase verstärkt auf internationale Einsätze konzentriert haben, möchten wir nun unser Engagement in der Schweiz verstärken und ausbauen. Durch unseren kontinuierlichen Einsatz haben wir uns als verlässlicher Partner im Schweizer Gesundheitswesen etabliert und wollen jetzt dieses Vertrauen nutzen, um unsere Programme in der Schweiz weiterzuentwickeln. Wir möchten noch gezielter auf die Schwierigkeiten von besonders gefährdeten Gruppen eingehen und uns weiterhin um Menschen kümmern, die keinen Zugang zu regulären Unterstützungsstrukturen haben. Innerhalb dieser Gruppen richten wir unser Augenmerk besonders auf Menschen mit Migrationshintergrund oder in Exilsituationen. Auch Personen in grosser Unsicherheit sowie Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter stehen im Fokus. Sie stossen oft auf ein ausgrenzendes Gesundheitssystem und unzureichende Ressourcen. Unsere Tätigkeiten in der Schweiz sollen auch dazu beitragen, das nationale Gesundheitssystem kritisch zu hinterfragen. Es weist erhebliche Ungerechtigkeiten beim Zugang zu Versorgung auf. Dies liegt besonders an den hohen Kosten für Behandlungen und Krankenversicherungen. Durch unsere Arbeit mit den Schwächsten wollen wir die Ungleichheiten des aktuellen Systems sichtbar machen und so Veränderungen bewirken, die der Bevölkerung zugutekommen. Um dies zu erreichen, werden wir unsere Arbeit noch genauer dokumentieren, um Ungerechtigkeiten besser aufzuzeigen, und unsere Advocacy-Arbeit in der Schweiz vorantreiben. Wir haben uns für die kommenden Jahre klare Ziele gesetzt:

- Bis Ende 2028 wird das Programm für die Schweiz 15 % des Gesamtbudgets von MdM ausmachen (ohne Netzwerkprojekte und Verwaltungskosten).
- Bis Ende 2028 werden über das Programm für die Schweiz, Projekte in der Deutschschweiz durchgeführt.
- Bis Ende 2028 hat das Programm für die Schweiz mindestens drei nationale Advocacy-Kampagnen durchgeführt.

## 7.5 AUSBAU UNSERER WIRKUNG MIT DEN PARTNERN IN SECHS SCHWERPUNKTLÄNDERN

Wir haben seit 2019 unsere Arbeit in 11 Ländern ausgebaut und setzten 35 Projekte um. In den folgenden sechs Schwerpunktländern arbeiten unsere Teams vor Ort: Benin, Kamerun, Haiti, Mexiko, besetzte palästinensische Gebiete und Zimbabwe. Durch die gezielte Ausrichtung und die damit verbundenen vermehrten Tätigkeiten in diesen Gebieten konnten wir unsere Arbeit effizienter gestalten, unsere Leistungen nachhaltiger machen und unsere Advocacy-Arbeit verbessern. Gleichzeitig stärkten wir unsere Zusammenarbeit mit wichtigen lokalen Partnern wie Behörden, Universitäten, internationalen NRO und der Zivilgesellschaft. Unser schnelles Wachstum hat jedoch gezeigt, dass wir unsere Mitarbeiter:innen und Arbeitsabläufe dringend stärken müssen, um die Qualität unserer Massnahmen zu sichern. Zugleich müssen wir uns ständig an die sich rasch verändernden Einsatzbedingungen anpassen und unsere Entwicklungsprojekte stärker in den Dreifach-Nexus-Ansatz einbetten, um sowohl auf akute Krisen zu reagieren als auch langfristig Frieden zu fördern. Um besser auf Herausforderungen wie Unsicherheit und hohe Mitarbeiterfluktuation vorbereitet zu sein, haben wir unsere Niederlassungen in diesen Ländern ausgebaut und verbessert.

MdM verpflichtet sich, die Wirkung und Qualität seiner internationalen Programme in diesen sechs Schwerpunktländern zu steigern. Wir möchten in diesen Ländern eine kritische Grösse erreichen, die wir anhand folgender Kriterien definieren: ein Mindestjahresbudget; eine Präsenz in der Hauptstadt, die Fähigkeit, staatliche Mittel einzuwerben; an die Bedürfnisse angepasste Koordinierungsteams; offizielle

Anerkennung durch die Regierung und Rahmenverträge mit mindestens einem relevanten Ministerium; ein Programm, das sich am NEXUS-Ansatz orientiert und die Unterstützung von Massnahmen, die das Recht auf Gesundheit verbessern, durch politische Entscheidungsträger. Das bedeutet:

- Bis Ende 2028 haben unsere Advocacy-Arbeiten dazu beigetragen, mindestens 12 politische Initiativen oder Massnahmen anzustossen, die lokale und nationale Behörden für Gesundheits- und Geschlechterrechte in den sechs Einsatzländern sensibilisieren.
- Bis Ende 2028 erfüllen mindestens sechs unserer internationalen Einsatzländer fünf der sieben Kriterien für eine kritische Grösse.
- Bis Ende 2028 erreichen wir für unser internationales Programm (ohne Netzwerkprojekte) ein Finanzvolumen von mindestens 8 Millionen Schweizer Franken.

## 7.6 VERSTÄRKUNG UNSERES EINFLUSSES

### DURCH MOBILISATION UND ÖFFENTLICHES ANPRANGERN

MdM engagiert sich dafür, seinen Bekanntheitsgrad in der Schweiz deutlich zu steigern und sich durch eine starke Präsenz in der Öffentlichkeit zu positionieren. Wir setzen dabei auf Berichterstattungen, Advocacy-Arbeit und Aktivismus. Unser Vereinsleben muss durch ein starkes Wertangebot gestärkt werden. Ausserdem muss es so gestaltet sein, dass es der wachsenden Nachfrage nach konkreten Möglichkeiten zur Beteiligung von Einzelpersonen gerecht wird. Wir müssen auch unsere Netzwerke für die Mobilisierung weiterentwickeln, um den digitalen Ansprüchen der jungen Generationen gerecht zu werden. Gleichzeitig wollen wir unser Vereinsleben stärken und mehr Menschen zum Ehrenamt motivieren, um unsere Grundwerte noch stärker zu leben und uns aktiver für unsere Ziele einzusetzen (medizinische Versorgung und auf Probleme aufmerksam machen).

Wir verpflichten uns, vermehrt auf Missstände aufmerksam zu machen, die auf direkten Erfahrungen bei unseren Einsätzen im Gesundheitsbereich beruhen. Damit wollen wir Veränderungen in der Gesellschaft fördern und uns gegen politische Entscheidungen stellen, die das Gesundheitsrecht behindern. Wir sind überzeugt, dass unsere Advocacy-Arbeit einen entscheidenden Beitrag zu unseren Einsätzen leistet, insbesondere im Hinblick auf eine stärkere Lokalisierung. Wir möchten auch unser Vereinsleben weiter ausbauen und alle Ebenen unserer Organisation, einschliesslich der Berechtigten, für unsere gemeinsamen Ziele begeistern. Durch den Aufbau einer starken Gemeinschaft engagierter Mitglieder, die sich für unsere Werte und Ziele einsetzen, können wir unsere Präsenz in der Schweiz ausbauen und mehr Menschen erreichen. Wir wollen unsere Arbeit noch gründlicher dokumentieren, um über die von uns im In- und Ausland beobachteten Ungerechtigkeiten berichten und diese anprangern zu können. Dafür ist eine enge Zusammenarbeit mit anderen humanitären und Gesundheitsorganisationen in der Schweiz unerlässlich, wie zum Beispiel durch Bündnisse oder Plattformen. Die Kooperation mit unserem internationalen Netzwerk ermöglicht uns, unseren Einfluss zu vergrössern und so die Wirkung unserer Massnahmen zu verstärken, um unserer gemeinsamen Strategie zu entsprechen. Auch eine stärkere Präsenz im Internationalen Genf wird uns zu einem wichtigen Akteur in der Advocacy-Arbeit machen. Das bedeutet:

- Bis Ende 2028 zählt MdM mindestens 150 Mitglieder.
- Bis Ende 2028 nimmt MdM aktiv an mindestens drei Foren des Internationalen Genf im Bereich der globalen Gesundheit teil.
- Bis Ende 2028 unterstützt MdM mindestens fünf internationale oder nationale Advocacy-Initiativen, die sich für einen gerechten und bezahlbaren Zugang zu Gesundheitsleistungen, für die Transformationspolitik der Geschlechter und für die Beendigung von Gewalt einsetzen (in den sechs Schwerpunktländern).

## 7.7 GEWÄHRLEISTUNG EINER ZUVERLÄSSIGEN

### UND FLEXIBLEN RECHENSCHAFTSABLEGUNG GEGENÜBER

### BERECHTIGTEN UND SPENDERN-INNEN

Die Anforderungen an Transparenz und Rechenschaftspflicht im Non-Profit Bereich steigen kontinuierlich. Daher ist es für MdM von grosser Bedeutung, diese Grundsätze weiterzuentwickeln und in den Mittelpunkt unserer Arbeit zu stellen. In einem globalen Umfeld, in dem Begünstigte und Spender:innen

mehr Klarheit und Offenheit in der Ressourcenverwaltung fordern, ist es entscheidend, einen robusten und flexiblen Ansatz zur Rechenschaftspflicht zu verfolgen. Dieser Ansatz ist nicht nur wichtig, um das Vertrauen unserer Partner:innen und Unterstützer:innen zu wahren, sondern gewährleistet auch eine ethische und effektive Verwaltung. Diese spiegelt unsere grundlegenden Werte wider und unterstützt unsere strategische Vision. Eine gut etablierte Rechenschaftspflicht in unseren Arbeitsabläufen ist ein Zeichen guter Governance und sorgt für ein ausgewogenes Verhältnis der Macht innerhalb der Organisation.

MdM verpflichtet sich, die Rechenschaftspflicht – gegenüber Geldgebern, Spendern und Spenderinnen, aber vor allem gegenüber den Berechtigten – zu stärken, damit sie unsere Werte widerspiegelt und unsere Vision unterstützt. Diese Rechenschaftspflicht entwickelt sich aus einer guten Governance heraus, die für ein ausgewogenes Verhältnis der verschiedenen Instanzen sorgt. Das zeigt sich auch in Prozessen und Systemen, die kollektives Wissen fördern und eine solide Risikoverwaltung dokumentieren. Die flexiblen und nachvollziehbaren Abläufe spiegeln sich in einem globalen Rahmen und in Führungsgrundsätzen wider. Diese Grundlagen helfen uns, schnell auf Veränderungen zu reagieren und gleichzeitig vorausschauend zu handeln.

- Bis Ende 2028 wird unser internes Kontrollsystem von unseren Prüfern als leistungsfähig bewertet.
- Bis Ende 2028 steht das System zur Meldung von Hinweisen allen Berechtigten und Mitarbeitenden zur Verfügung.
- Bis Ende 2028 ermöglichen uns unsere internen Steuerungsprozesse, flexibel auf Herausforderungen zu reagieren und fundierte Entscheidungen zu treffen.

## 7.8 TEILNAHME AM AUFBAU EINES EINFLUSSREICHEN INTERNATIONALEN NETZWERKS

Angesichts der sich wandelnden globalen Herausforderungen und der Entwicklungen internationaler Partnerschaften und Finanzierungen hängen die einzelnen Sektionen von MdM stärker voneinander ab als je zuvor. Unser Wachstum wurde massgeblich durch die intensive Zusammenarbeit im internationalen Netzwerk gefördert. Das zeigt, wie wichtig es ist, diese Beziehungen zu stärken und weiter zu festigen, um die Dynamik unseres Netzwerks zu bereichern.

MdM Schweiz wird seine Stellung innerhalb des Netzwerks von MdM stärken, indem es seine Schlüsselrolle im internationalen Verbund hervorhebt. Im Einklang mit unserer globalen Netzwerkstrategie, die darauf abzielt, den Einfluss und die Wirkung von MdM als führende internationale Gesundheitsorganisation für gerechten Zugang zu Gesundheitsversorgung und Rechten zu stärken, sehen wir entscheidende Chancen in den Bereichen Wirkung, Advocacy und Finanzierung. Wir wollen uns aktiv an der Steuerung des Netzwerks beteiligen und unsere internationalen Einsätze eng miteinander abstimmen, um eine einheitliche Vorgehensweise zu gewährleisten. Zudem möchten wir in der Schweiz als Sprachrohr des Netzwerks fungieren, unsere Advocacy-Arbeit stärken und gezielter um öffentliche und private Mittel werben.

Darüber hinaus wird MdM auch weiterhin national tätig sein. Gleichzeitig werden wir uns aktiv an den gemeinsamen Strategien des Netzwerks beteiligen, insbesondere in Ländern wie Mexiko, den besetzten palästinensischen Gebieten und Haiti. Wir planen, Ressourcen mit anderen Netzwerkmitgliedern zu teilen, um unsere Wirkung und Effizienz zu steigern. Das bedeutet:

- Bis Ende 2028 konnte MdM über 8 Millionen Schweizer Franken für Projekte des internationalen Netzwerks sammeln (davon 5 Millionen von staatlichen Geldgebern und 3 Millionen von Stiftungen und der breiten Öffentlichkeit).
- Bis Ende 2028 gehört MdM zu den MdM-Verbänden, die stark in die verschiedenen Leitungsgremien des Netzwerks eingebunden sind, und ist in allen Gemeinschaften des internationalen Netzwerks vertreten.
- Bis Ende 2028 beteiligt sich MdM aktiv an der Umsetzung gemeinsamer Strategien für Einsätze mehrerer MdM-Sektionen (Mexiko, besetzte palästinensische Gebiete, Haiti) und teilt mindestens drei Ressourcen mit anderen Netzwerkmitgliedern.

**8.**

**FINANZIELLE  
ELEMENTE**

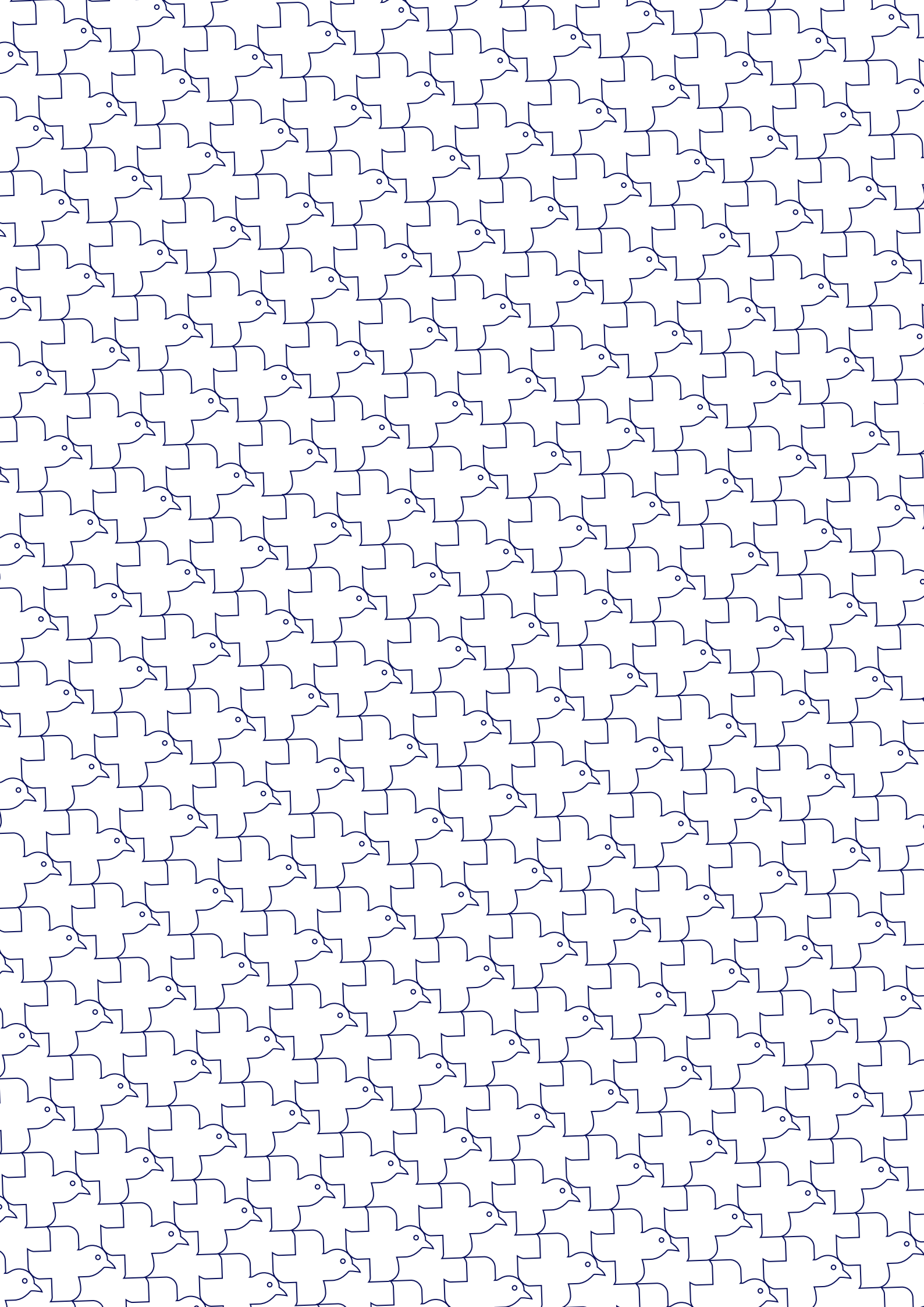
MdM hat einen mehrjährigen Finanzplan erstellt, der die Entwicklung bis 2031 abbildet. Dieser Plan sieht für 2030 eine Stabilisierung und einen finanziellen Ausgleich bei einem Volumen von knapp 20 Millionen Schweizer Franken vor, wobei rund 25 % des Einkommens nicht zweckgebunden sind. Wir gehen davon aus, dass wir bis 2030 unsere finanzielle Stabilität verbessern und ein positives Ergebnis erzielen werden. Ab 2030 ermöglicht uns das positive Ergebnis eine grössere finanzielle Unabhängigkeit. Gleichzeitig soll eine kontrollierte Verwendung unserer Rücklagen – basierend auf einer eher vorsichtigen Prognose der Finanzentwicklung – sicherstellen, dass wir die ZEW-Normen für Rücklagen einhalten und langfristig unsere Liquidität sichern.

## **Impressum**

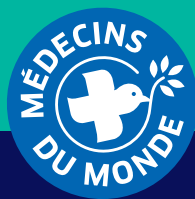
Edition:  
Médecins du Monde Schweiz

© Images:  
Médecins du Monde Schweiz

Design:  
Roxane Launaz  
[www.novaedesign.ch](http://www.novaedesign.ch)



# MÉDECINS DU MONDE SCHWEIZ



Hauptsitz  
Rue du Château 19  
2000 NEUCHÂTEL

Büro Genf  
Rue de Cornavin 11  
1201 GENÈVE

+41 (0) 32 725 36 16  
info@medecinsdumonde .ch

CCP 12-16 220-6  
IBAN CH64 0900 0000 1201 6220 6

[www.medecinsdumonde.ch](http://www.medecinsdumonde.ch)